

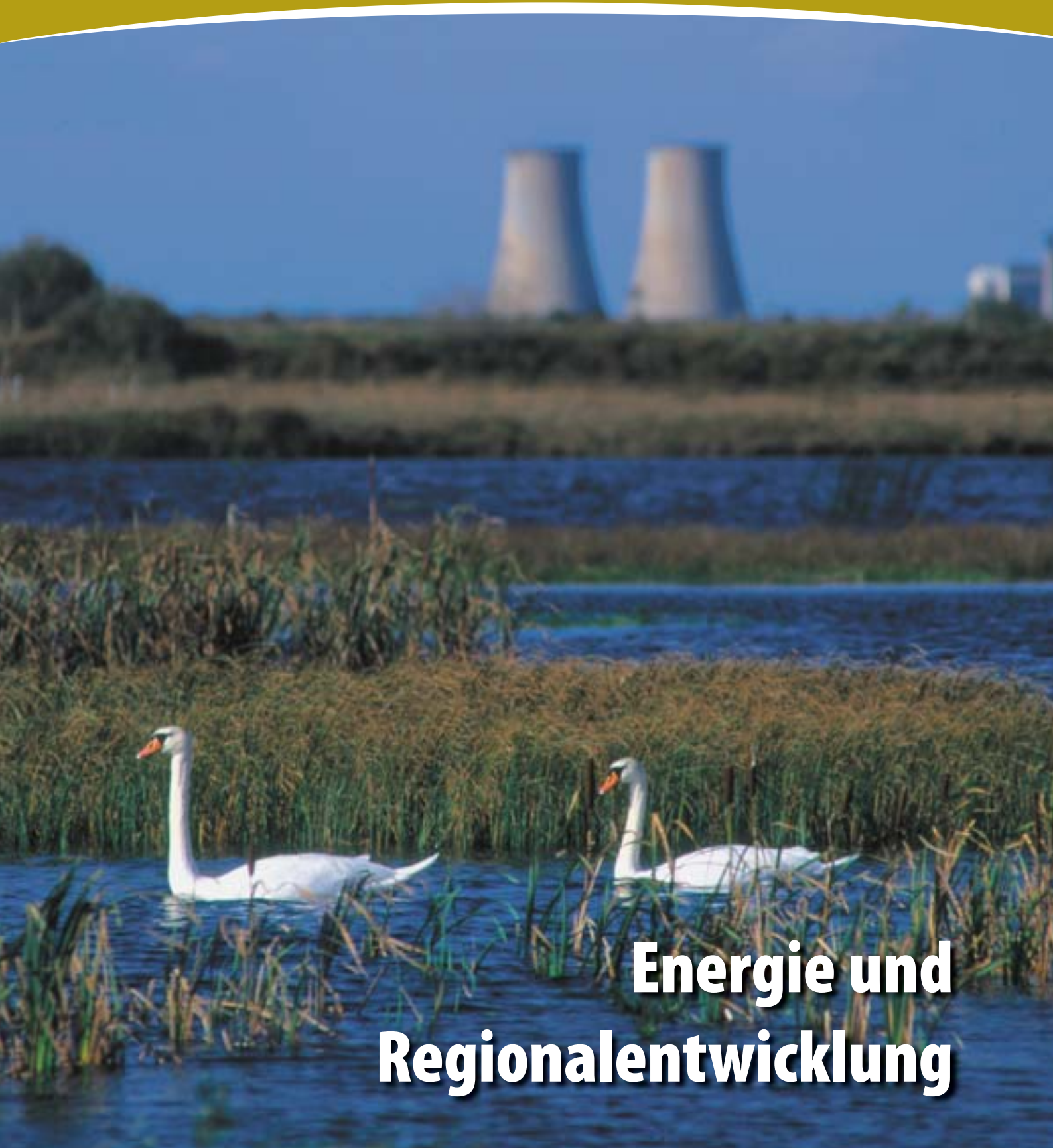
de



Europäische Union
Regionalpolitik

info regio

| Nr. 20 | September 2006 | **panorama**



**Energie und
Regionalentwicklung**

Inhalt

Die Regionen zwischen Disparität und Konvergenz

Der vierte Zwischenbericht über den Zusammenhalt zeigt, dass die Entwicklungsunterschiede auf EU-Ebene auf Grund eines schnellen Wachstums in den weniger wohlhabenden Mitgliedstaaten zwar schwinden, aber nach wie vor große Unterschiede auf regionaler Ebene insbesondere im Hinblick auf die Innovationsfähigkeit bestehen.

4



Energie und Regionalentwicklung

Nachhaltige Energie: der regionale Zusammenhang

Auf Grund ihrer Nähe zu den Akteuren spielen die Regionen eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung der Ziele in den Bereichen Versorgungssicherheit, Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit, indem sie vor Ort die Energieeffizienz, die erneuerbaren Energien und die innovativen Technologien fördern, mit positiven Auswirkungen auf die lokale Wirtschaft und Beschäftigung.

7



Augenzeugen berichten: Estland, Griechenland, Italien, Lettland, Litauen, Polen, Tschechische Republik

17



EFRE in Aktion: Portugal, Deutschland, Österreich, Finnland

18

Reportage: An der Spitze im Bereich Energie

In Oberösterreich wird seit 1991 erfolgreich eine Politik geführt, die die Herausforderungen im Bereich Energie ins Zentrum der Regionalentwicklung stellt.

19



EFRE in Aktion: Spanien, Frankreich, Ungarn, Vereinigtes Königreich

23

Augenzeugen berichten: Dänemark

24



Interreg in Aktion: Interreg IIIA Deutschland/Frankreich/Belgien/Luxemburg, Interreg IIIB „CADSES“ und „Nordsee“, Interreg IIIC „West“

25

Festigung der Innovation in den Regionen

„Innovation durch Regionalpolitik“: Diese erste Konferenz im Rahmen einer Reihe von Veranstaltungen unter dem Titel „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ fand am 12. und 13. Juni in Brüssel statt.

26



REGIO & Netzwerke

27

Online

28

Fotos (Seiten): Europäische Kommission (1, 3, 4, 5, 7, 8, 11, 14, 17, 26), Bio-Wärme Weyer (10), COGEN Europe (11), Solarfocus/Kalkgruber GmbH (12), EIE (13), Offshore-Power Net (15, 25), Argent Energy (16), Energy 4 Cohesion (17), SOGEO (18), Q-Cells AG (18), Biomassekraftwerk Güssing GmbH (18), BENET (18), Isabella Raml (20, 21, 22, 25), Gemeinde Lengau (20), CENER (23), Gwadabel (23), Polgármesteri Hivatal Szeged (23), WEBS (23), Samsø Danmarks Vedvarende Energi Ø (24), Arsenal Research (25), Energie-Cités (25).

Umschlag: In der Nähe eines Wärmekraftwerks im irischen County Offaly.

Redaktionelle Beiträge zu dieser Ausgabe: Christian Boissavy, Pierre Ergo, William Gillett, Jean-Luc Janot, Seppo Kallio, Simon Minett, Dickon Posnett, Isabella Raml, Burkhard Sanner, Peter Ungar, Isabelle Valentiny, Charles White.

Verantwortlicher Herausgeber: Thierry Daman, EK, GD Regionalpolitik.

Diese Zeitschrift erscheint in gedruckter Form in Deutsch, Englisch und Französisch auf Recyclingpapier.

Das Themadossier liegt auf der Website http://ec.europa.eu/regional_policy/index_de.htm in 19 Amtssprachen der EU vor.

Der Wortlaut dieser Veröffentlichung ist rechtlich nicht bindend.

Ab dieser Ausgabe erscheint *Inforegio Panorama* in gedruckter Form künftig auch auf Deutsch.

Energie und Regionen: Der Strom fließt

Klimawandel, Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen, Anstieg der weltweiten Nachfrage, schwankende Preise... Die Energieversorgung unseres Planeten wird in wenigen Jahrzehnten an einen kritischen Punkt gelangen. Das Ausmaß und die Komplexität der Herausforderungen geben Anlass, unsere Bemühungen zu verdoppeln und auf allen Ebenen besser zu koordinieren: international und europäisch, national, regional und lokal. Vor kurzem hat die Europäische Kommission in einem Grünbuch drei große Ziele der Union aufgestellt: Sicherung der Energieversorgung, Wettbewerbsfähigkeit der Energieerzeugung und ökologische Nachhaltigkeit des Verbrauchs.

Die Umsetzung dieser Ziele erfolgt zwar zunächst im Rahmen der Gemeinschaft – d. h. die Politik wird zentral koordiniert, um gemeinsam die Herausforderungen der gesamten EU im Energiebereich anzugehen. Die Rolle der Regionen ist aber nicht weniger bedeutsam. Regionen und Akteure arbeiten Seite an Seite und sind somit die Ebene, auf der Entscheidungen zu Gunsten erneuerbarer Energien und Energietechnologien mit hoher Leistungsfähigkeit konkrete Formen annehmen können. Auf den folgenden Seiten werden wir einige Beispiele dafür sehen.

Wind oder Sonne, Wasser, Erde oder Biomasse oder auch Kraft-Wärme-Kopplung – die Anwendungsbereiche der Energiealternativen sind zahlreich. Sie betreffen sowohl Haushalte als auch Unternehmen und Kommunen, den Bausektor und das Transportwesen usw. Sie mobilisieren Bürger und Politiker, Betreiber und Verwaltungen in einem Prozess, bei dem drei Schlüsselemente ins Spiel kommen: politischer Wille, Information und Dialog. Sie führen zur Schaffung zahlreicher Arbeitsplätze, zu erheblichen Einsparungen und verleihen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung neue Impulse.

Da es sich bei den erfolgreichen Projekten im Bereich Energie häufig um regionale und lokale Projekte handelt, kann diese Erfahrung wiederum die Energiepolitik auf europäischer Ebene beeinflussen. Gleichzeitig kann sie zur Lissabon-Strategie für Wachstum, Beschäftigung und nachhaltiger Entwicklung beitragen, in deren Rahmen die Energie eine entscheidende Rolle spielt. Die neuen Programme der Kohäsionspolitik, die im Januar 2007 anlaufen werden, stellen eine große Chance zur Verstärkung dieses Prozesses dar. Das 7. Forschungsrahmenprogramm der Gemeinschaft sowie das neue Rahmenprogramm für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit, in dem ein besonderer Schwerpunkt auf FuE zu Gunsten der Energie und auf die Unterstützung der KMU in diesem Bereich gelegt wird, gehen gemeinsam an den Start.

Dass in den europäischen Regionen „der Strom fließt“, und zwar für eine nachhaltige Energiepolitik – dazu soll diese Ausgabe des *Inforegio Panorama* beitragen.



Danuta Hübner
Mitglied der Europäischen Kommission, zuständig für Regionalpolitik

Vierter Zwischenbericht über den Zusammenhalt

Die Regionen zwischen Disparität und Konvergenz: für ein allgemeines Wachstum

Im Juni 2006 stellte die Kommissarin für Regionalpolitik, Danuta Hübner, den *Vierten Zwischenbericht über die Kohäsion* (1) vor, der einen Überblick über die Entwicklungen der 268 Regionen der EU-25 sowie Bulgariens und Rumäniens liefert. Der Bericht fasst wenige Monate vor dem Start der Programme die aktuellen Vorbereitungen für die neue Kohäsionspolitik für den Zeitraum 2007-2013 zusammen.



Instandsetzung der Verbindung Sochaczew-Grojec, die es ermöglicht Warschau (Polen) zu umfahren

„Europa braucht Wachstum von unten, und alle Regionen müssen dazu beitragen, wenn wir Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung in der EU insgesamt stärken wollen“, so Frau Hübner. Der Bericht zeigt zwar, dass die Entwicklungsunterschiede auf europäischer Ebene auf Grund eines schnellen und nachhaltigen Wachstums in den ärmsten Mitgliedstaaten abnehmen, aber er macht auch deutlich, dass es nach wie vor große Unterschiede auf regionaler Ebene gibt. Der Bericht zeigt vor allem „ein beunruhigendes Ungleichgewicht in der modernen Infrastruktur, in Forschung und Bildung, das unsere Fähigkeit für Exzellenz und Innovation begrenzt. Die Regionalpolitik wird auch im nächsten Jahrzehnt eine wichtige Rolle bei der Schließung dieser Lücken spielen und der europäischen Wirtschaft helfen, ihr Potenzial umfassend zu verwirklichen“.

In dieser Hinsicht war 2005 ein Rekordjahr mit investierten Mitteln in Höhe von insgesamt 38,3 Mrd. EUR aus dem EFRE, dem europäischen Sozialfonds, dem Kohäsionsfonds und dem Heranführungsfonds für Beitrittskandidatenländer (ISPA). Nach der Erweiterung im Mai 2004 hat sich die Umsetzung der Kohäsionsprogramme in den neuen Mitgliedstaaten im Jahr 2005 noch verstärkt – mit einer finanziellen Ausführungsrate in ähnlicher Höhe wie in den alten Mitgliedstaaten zu Beginn des Zeitraums 2000-2006.

Im Hinblick auf das Wirtschaftswachstum hat die Union im Jahr 2005 ein bescheidenes Gesamtniveau beibehalten. Zwischen 2000 und 2004 lag die durchschnittliche Zunahme des Bruttoinlandprodukts (BIP) in allen Ländern der EU-25 leicht über 1,5 % pro Jahr, mit großen Unterschieden von Land zu Land. Die besten Ergebnisse erzielten in diesem Zeitraum im Wesentlichen die ärmsten Länder, ins-

besondere das Baltikum und die Slowakei, aber auch Griechenland und Irland. Dasselbe gilt auch für Bulgarien und Rumänien, den derzeitigen Beitrittskandidaten. Die niedrigsten Wachstumsraten – weniger als 1 % pro Jahr – hatten wohlhabende Mitgliedstaaten wie Deutschland, Dänemark, Italien, die Niederlande sowie Malta und Portugal zu verzeichnen.

Schnelleres Wachstum in den ärmsten Ländern, aber die Konvergenz ist nach wie vor ein langfristiges Ziel

Im Zeitraum 1995-2005 hatten dreizehn Länder – Spanien, Griechenland, Portugal und die zehn neuen Mitgliedstaaten – ein relativ schnelles Wachstum zu verzeichnen. Diese Länder gelten heute als die ärmsten der EU-25 (und können deshalb den Kohäsionsfonds in Anspruch nehmen: siehe *Inforegio Panorama* Nr. 14). Das Wachstum betrug in diesen Ländern 3,6 % pro Jahr, gegenüber einem Durchschnitt von 2,2 % in der EU-15. Diese Entwicklung lässt vermuten, dass die Konvergenz der Einkommen verwirklicht worden ist. Allerdings sind die Einkommensunterschiede so groß, dass es viele Jahre dauern wird,

Callcenter in Budapest (Ungarn)



bevor sie in der Gruppe dieser Länder bedeutend zurückgehen werden. Einige neue Mitgliedstaaten haben jedoch bereits das Niveau der ärmsten Länder der EU-15 erreicht. So passt sich das Pro-Kopf-Einkommen in Spanien auch weiterhin an das in Italien und Deutschland an.

24 Millionen Arbeitsplätze sind noch zu schaffen, bevor die 70 % erreicht werden

Im Jahr 2004 sind die durchschnittlichen Beschäftigungsquoten in der EU-25 um 0,4 % auf 63,3 % (64,7 % in der EU-15 und 56,0 % in der EU-10) angestiegen. Die EU erreicht also ihr in Lissabon festgelegtes Ziel von 70 % bis 2010 nicht, auch wenn die Beschäftigungsquoten relativ stark zugenommen haben. Zwischen 1998 und 2004 sind rund 10 Millionen neue Arbeitsplätze in der EU-25 geschaffen worden, davon etwas mehr als die Hälfte zwischen 1998 und 2000. In den letzten Jahren konnten wir auch einen schrittweisen Rückgang der Arbeitsplatzverluste in Polen, Deutschland und Rumänien beobachten, die die Ergebnisse der Siebenundzwanzig seit 2000 negativ beeinflussen: in diesen drei Ländern sind fast 1,5 Millionen Arbeitslose gezählt worden, zumindest zwischen 2000 und 2004.

Um in der EU-27 eine Beschäftigungsquote von 70 % zu erreichen, müssten 24 Millionen Arbeitsplätze geschaffen werden, was einem Anstieg von fast 12 % im Vergleich zum jetzigen Stand entspricht. Für die zehn neuen Mitgliedstaaten, Rumänien und Bulgarien würde dies einen erforderlichen Gesamtanstieg von ungefähr 25 % bedeuten.

Neue Kohäsionsziele: Reaktion auf die bestehenden Bedürfnisse in der gesamten EU

- Das neue Ziel „**Konvergenz**“ für den Zeitraum 2007-2013 richtet sich an 100 Regionen (35 % der Bevölkerung der EU-27), in denen das BIP pro Kopf (BIP/Kopf) unter 75 % des Durchschnitts der 25 in den Jahren 2000-2002 liegt. 16 dieser Regionen befinden sich in der Auslaufperiode (Phasing-out) von den im Rahmen dieses Ziels gewährten Beihilfen: Hierbei handelt es sich um die Regionen, deren BIP/Kopf weniger als 75 % des Durchschnitts der EU-15 betragen würde, wenn die Erweiterung nicht stattgefunden hätte („statistischer Effekt“).

Die „Konvergenzziel“-Regionen weisen niedrige Beschäftigungsraten und hohe Arbeitslosigkeit auf. Insgesamt machte ihr Anteil am BIP der 27 im Jahr 2002 nur 12,5 % aus, im Gegensatz zu einem Anteil von 35 % an der Bevölkerung. Ihr durchschnittliches Wachstum überschreitet zwar derzeit den Durchschnitt der Gemeinschaft, aber ihre Wachstumsraten sind in der Regel nicht ausreichend, um in naher Zukunft das durchschnittliche pro-Kopf-BIP der EU zu erreichen.

- Das neue Ziel „**Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung**“ (RWB) gilt prinzipiell für die restliche Union, d. h. für 155 Regionen, in denen 61 % der Bevölkerung von EU-27 leben. Weitere 13 Regionen (nahezu 4 % der Bevölkerung) befinden sich im Phasing-in für die Beihilfen im Rahmen von RWB. Hierbei handelt es sich um Regionen, die unter das gegenwärtige Ziel 1 fallen, und deren BIP/Kopf 75 % des Durchschnitts auch ohne Erweiterung überschreiten würde.

Die RWB-Regionen weisen zusammen genommen ein relativ hohes BIP auf, doch in vielen Regionen ist das Wachstum nach wie vor gering und die Beschäftigungsquoten der meisten Regionen bleiben weit hinter der Zielvorgabe von 70 % zurück. Auch die Erwerbslosenquoten sind relativ niedrig, erreichen jedoch immer noch nahezu 7 % für die



Auf einer Baustelle in Pano Platres (Zypern)

Gruppe als Ganzes. Das Wachstum ist in den „Phasing-in-Regionen“ größer, aber dafür sind BIP und Beschäftigungszahlen nach wie vor schlechter als die der anderen RWB-Regionen, obwohl die Arbeitslosigkeit dort höher ist. Diese Durchschnittswerte machen deutlich, dass in der EU weiterhin ein großer Bedarf an kontinuierlichen Investitionen besteht, wenn das Wachstumspotenzial auf das Niveau der Lissabon-Ziele angehoben werden soll.

Sehr unterschiedliche regionale Situationen

In der EU sind hinsichtlich der Wachstumsrate große regionale Unterschiede festzustellen, auch innerhalb ein und desselben Ziels. So lag die Wachstumsrate in den Konvergenzziel-Regionen zwischen 1995 und 2002 im Durchschnitt bei 2,6 % pro Jahr, in 16 dieser Regionen lag sie allerdings unter 1 % während sie in 15 anderen 5 % überstieg.

Dasselbe gilt auch für die Höhe des BIP. Im Rahmen des Konvergenzzieles meldeten mehrere Regionen ein Pro-Kopf-BIP (in KKS) ⁽²⁾ an, das 2002 unter 25 % des EU-Durchschnitts lag. Diese Regionen lagen alle in Rumänien und Bulgarien. In diesen beiden Ländern liegen derzeit 12 der am wenigsten wohlhabenden Länder. Daneben lag in neun Regionen, die unter die Phasing-out-Regelung fallen, das Pro-Kopf-BIP über 80 % des EU-25-Durchschnitts. Wenn man die Regionen im Phasing-In für die Hilfen des CRE einbezieht, lag in 8 der RWB-Ziel-Regionen das Pro-Kopf-BIP unter 85 % des Wertes für EU-25, während es in 7 anderen Regionen um 150 % darüber lag.

Die Beschäftigungsquote in den Regionen, die unter das RWB-Ziel fallen, ist um 10 % höher als in den Konvergenzziel-Regionen. Aber auch hier kann es sehr große Unterschiede geben. In den Konvergenzzielregionen leben über 25 Millionen Menschen in Regionen mit hoher Erwerbstätigkeit, während weitere 27 Millionen in Regionen mit niedriger Erwerbstätigkeit leben. Der Unterschied zwischen beiden Gruppen beträgt mehr als 10 %. Insgesamt gesehen, wurde die Zielvorgabe einer Beschäftigung von 70 % bislang nur in zwei Konvergenzziel-Regionen erreicht, nämlich in Cornwall (Vereinigtes Königreich) und in der Region Centro (Portugal). In den RWB-Regionen ist die durchschnittliche Beschäftigungsquote höher (66,7 %), aber die Quoten der Regionen mit hoher Erwerbstätigkeit und Regionen mit niedriger Erwerbstätigkeit schwanken um 10 % und mehr. Die Beschäftigungsquote in Höhe von 70 % wird in 49 RWB-Regionen erfüllt.

BIP je Einwohner in der EU-25: starke Schwankungen

Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften, Eurostat, hat die regionalen BIP in der EU-25 im Jahr 2003 veröffentlicht: Das BIP/Einw. lag zwischen 33 % des Durchschnitts in der polnischen Region Lubelskie und 278 % in der Region Inner London (Stadtmitte von London).

Mit dieser Einstufung können die Entwicklungsunterschiede zwischen den 254 Regionen der EU-25, insbesondere auch im Hinblick auf die alten und neuen Mitgliedstaaten, festgestellt werden.

Jede siebte Region liegt bei über 125 % des EU-25-Durchschnitts...

Die drei führenden Regionen waren Inner London im Vereinigten Königreich (278 % des Durchschnitts), Bruxelles-Capitale in Belgien (238 %) und das Großherzogtum Luxemburg (234 %). Von den neuen Mitgliedstaaten war Prag in der Tschechischen Republik die einzige Region dieser Gruppe (138 %).

...und jede vierte bei unter 75 %

Die sechs Regionen am unteren Ende der Rangfolge befinden sich alle in Polen: Lubelskie und Podkarpackie (je 33 %),

Podlaskie (36 %), Świętokrzyskie, Warmińsko-Mazurskie und Opolskie (je 37 %). Bezogen auf die EU-15 erzielte die Region Norte in Portugal den niedrigsten Wert (57 %).

Für weitere Informationen siehe: <http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=STAT/06/63&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en>

Eurostat: Regionale BIP je Einwohner in der EU-25 im Jahr 2003 (in KKS, EU-25 = 100)

Die 10 Regionen mit dem höchsten BIP		Die 10 Regionen mit dem niedrigsten BIP	
1 Inner London (VK)	278	1 Lubelskie (PL)	33
2 Bruxelles-Capitale (B)	238	2 Podkarpackie (PL)	33
3 Luxembourg (L)	234	3 Podlaskie (PL)	36
4 Hamburg (D)	184	4 Świętokrzyskie (PL)	37
5 Île-de-France (F)	173	5 Warmińsko-Mazurskie (PL)	37
6 Wien (A)	171	6 Opolskie (PL)	37
7 Berkshire, Buckinghamshire & Oxfordshire (VK)	165	7 Észak-Magyarország (H)	38
8 Provincia Autonoma Bolzano (I)	160	8 Východné Slovensko (SK)	39
9 Oberbayern (D)	158	9 Eszág-Alföld (H)	39
10 Stockholm (S)	158	10 Dél-Alföld (H)	40

An den beiden Enden der Wohlstandsleiter

Die Zahlen für EU-27 zeigen, dass 2002 10 % der Bevölkerung der EU-27, die in den wohlhabendsten Regionen lebten, über 19 % des gesamten BIP ausmachten, im Vergleich zu 1,5 % der 10 % der Bevölkerung, die in den am wenigsten wohlhabenden Regionen lebten. Wird das BIP in KKS ⁽²⁾ ausgedrückt, so entfallen auf die 10 % in den wohlhabendsten Regionen knapp über 15 % des BIP, während der Anteil der am wenigsten wohlhabenden Regionen 3 % überschreitet. In KKS ausgedrückt beträgt das Verhältnis der BIP der beiden Gruppen zueinander 5:1. Ohne eine Anpassung in Bezug auf die relativen Preise beträgt das Verhältnis 12,5:1.

FuE, IKT: Trennungslinien

Forschung und Entwicklung (FuE) sind einer der Schlüsselfaktoren zur Bestimmung der Innovationskapazität einer Region. Es kann sich zwar nicht jede Region hohe Ausgaben im Bereich FuE leisten, doch die Konzentration dieser Ausgaben auf eine ziemlich begrenzte Anzahl von EU-Regionen gibt Anlass zur Sorge.

Regionale Schätzungen haben ergeben, dass die Ausgaben von 35 Regionen für FuE die für die EU bis 2010 im Rahmen der Lissabon-Strategie festgelegte Zielvorgabe in Höhe von 3 % des BIP übersteigen. Auf diese 35 Regionen entfallen 46 % der gesamten FuE-Ausgaben in der EU-27 – was ihrem doppelten Anteil am BIP entspricht. Am oberen Ende der Tabelle finden sich Ausgaben von 7 % in Braunschweig (Deutschland) und von über 4 % in 12 weiteren Regionen. Die Konzentration der Aktivitäten in diesem Bereich bedeutet zwangsläufig, dass in vielen Regionen praktisch überhaupt keine FuE-Ausgaben getätigt werden; in 47 Regionen liegen sie unter 0,5 % des BIP. In diesen 47 Regionen zusammen werden nur rund 0,5 % der FuE-Ausgaben der EU-27 getätigt.

Ein weiteres Schlüsselement für die Regionalentwicklung ist der Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Im Jahr 2005 verfügte nahezu die Hälfte aller Haushalte in der EU insgesamt über einen In-

ternet-Zugang. Auch hier bestehen deutliche Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten, mit einem Verbreitungsgrad von 70 % in den Niederlanden, in Dänemark und in Schweden, und von knapp 20 % in Litauen, in der Tschechischen Republik, in Ungarn, in der Slowakei und in Griechenland. Im Allgemeinen sind die Verbreitungsgrade in den neuen Mitgliedstaaten noch viel geringer, mit Ausnahme von Slowenien (48 %) und Lettland (42 %).

In den derzeitigen Ziel-1-Regionen verfügt lediglich ein Drittel aller Haushalte über einen Internet-Zugang. Dort ist der Internet-Zugang weniger weit verbreitet als in den anderen Regionen desselben Mitgliedstaates; dieser Unterschied ist besonders deutlich in Spanien, Belgien und Italien. Allerdings sind die Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten größer als innerhalb der Mitgliedstaaten selbst: in den Ziel-1-Regionen in Schweden, dem Vereinigten Königreich oder Deutschland ist der Internet-Zugang weiter verbreitet als in den EU-Haushalten insgesamt und liegt beispielsweise bei weitem höher als in den italienischen Nicht-Ziel-1-Regionen. Es besteht also weiterhin auf lokaler Ebene eine Kluft beim Internet-Zugang; die Verfügbarkeit des Breitbandes beträgt 90 % in den städtischen Haushalten der EU-15 gegenüber 60 % in den ländlichen Haushalten.

Der Vierte Zwischenbericht zeichnet auch die jüngsten Entwicklungen der Kohäsionspolitik nach. Die neuen, im Juli 2006 vollendeten Bestimmungen ermöglichen die Annahme der strategischen Leitlinien für den Zeitraum 2007-2013, die Festlegung der den Regionen zuzuweisenden Beträge sowie den Abschluss der Vorbereitungen für die neuen Programme. Die Regionalentwickler können sich gerne mit ihren Fragen und Beiträgen an die Generaldirektion Regionalpolitik wenden: http://ec.europa.eu/comm/regional_policy/debate/forum_de.htm

⁽¹⁾ Vollständiger Wortlaut: http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/official/reports/pdf/interim4/4inter_de.pdf

⁽²⁾ Bei dem Kaufkraftstandard (KKS) handelt es sich um eine künstliche Währung, die die Unterschiede zwischen den nationalen Preisniveaus berücksichtigt.

Nachhaltige Energie: der regionale Zusammenhang

Von Gerhard Dell, Christiane Egger und Christine Öhlinger ⁽¹⁾

Auf Grund der Nähe zu den Akteuren leisten Regionen einen wichtigen Beitrag zur Erreichung europäischer und internationaler Energie-Ziele. Umgekehrt fördern gerade ambitionierte Ziele auf europäischer und internationaler Ebene die Regionalentwicklung und liefern die nötigen Impulse für die lokale Wirtschaft.



■ Solaranlage in Marstal (Dänemark)

Das Leben im 21. Jahrhundert bringt auch im Energiebereich neue und interessante Herausforderungen. Unser Energieverbrauch und die damit verbundenen Umwelteffekte stoßen an Grenzen, internationale und nationale Verpflichtungen geben neue Ziele und Rahmenbedingungen vor, globale Entwicklungen bewirken starke Preisanstiege und -fluktuationen. Gefragt sind daher Lösungen, die es ermöglichen, den gleichen oder einen verbesserten Lebensstandard mit weniger Energieverbrauch zu erzielen und den verbleibenden Energiebedarf möglichst aus umweltfreundlichen Quellen zu decken.

Damit diese Ziele auch umsetzbar sind, ist es notwendig, auf allen Ebenen verstärkte Anstrengungen zu unternehmen – besonders der regionalen Ebene kommt dabei Bedeutung zu. Nur durch gemeinsame Anstrengungen auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene kann es gelingen, eine positive Marktentwicklung in Richtung nachhaltiger Energienutzung zu erreichen.

Energielandschaft im 21. Jahrhundert

Die Welt ist in ein neues Energiezeitalter eingetreten und zur Deckung der zu erwartenden Energienachfrage besteht dringender Handlungsbedarf. Allein in Europa werden in den nächsten 20 Jahren Investitionen von annähernd tausend Mrd. EUR erforderlich sein, um die alternde Energie-Infrastruktur zu ersetzen.

Ein weiterer Aspekt, der rasches Handeln erfordert, ist die hohe Importabhängigkeit von fossilen Energieträgern und nuklearen Brennstoffen. Gelingt es nicht, die heimische Energieerzeugung wettbewerbsfähiger zu machen, wird der Energiebedarf der Europäischen Union in den nächsten 20 bis 30 Jahren zu 70 % (statt wie derzeit zu 50 %) durch Importe gedeckt werden, wobei einige aus Weltregionen stammen, in denen unsichere Verhältnisse drohen.

Auch sind die fossilen Energiereserven in einigen wenigen Ländern konzentriert: so wird derzeit annähernd die Hälfte des EU-Erdgasverbrauchs durch nur drei Länder

⁽¹⁾ Geschäftsführer, stellvertretende Geschäftsführerin und Gruppenleiterin Geschäftsfeld Europa vom OÖ Energiesparverband, und FEDARENE-Mitglieder (Fédération Européenne Des Agences Régionales de l'ENergie et de l'Environnement) (www.fedarene.org).

(Russland, Norwegen, Algerien) gedeckt. Falls die aktuellen Trends anhalten, könnte sich die Abhängigkeit von Erdgaseinfuhren in den nächsten 25 Jahren auf 80 % erhöhen.

Neben der Versorgungssicherheit ist die weltweit steigende Energienachfrage, gekoppelt mit steigenden CO₂-Emissionen, eine große Herausforderung. Prognosen zu Folge werden die Energienachfrage und der weltweite CO₂-Ausstoß bis 2030 voraussichtlich um rund 60 % steigen. Der weltweite Erdölverbrauch ist seit 1994 um 20 % gestiegen, und laut Prognosen dürfte die weltweite Erdölnachfrage jährlich um 1,6 % wachsen.

Hinzu kommt, dass sich die Erdöl- und Erdgaspreise in der EU in den letzten zwei Jahren fast verdoppelt haben, und die Strompreise dieser Entwicklung folgen. Angesichts der steigenden weltweiten Nachfrage nach fossilen Brennstoffen, stark beanspruchter Versorgungsketten und der zunehmenden Importabhängigkeit werden wir voraussichtlich weiter mit hohen Erdöl- und Erdgaspreisen rechnen müssen.

Die Auswirkungen der verstärkten Nutzung fossiler Energieträger auf die Umwelt sind bereits spürbar: dem „Zwischenstaatlichen Ausschuss für Klimaänderungen“ (IPCC) zufolge haben die Treibhausgas-Emissionen bereits eine Erwärmung der Welt um 0,6 °C bewirkt. Falls nichts unternommen wird, wird bis zum Ende dieses Jahrhunderts eine Temperaturerhöhung um 1,4 bis 5,8 °C zu verzeichnen sein. Alle Regionen der Welt – auch die EU – werden mit gravierenden Auswirkungen auf ihre Wirtschafts- und Ökosysteme konfrontiert sein.

Die globale Dimension all dieser Aspekte bedingt, dass alle Regionen der Welt bei der Gewährleistung der Energieversorgung, von stabilen wirtschaftlichen Bedingungen und wirksamen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels aufeinander angewiesen sind – allen Akteuren, sei es

Die Herausforderungen im Bereich Energie in den strategischen Kohäsionsleitlinien

Die neuen strategischen Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft (2007-2013), die von der Kommission vorgeschlagen worden und vor Ende 2006 zu verabschieden sind, betonen mehrfach die Bedeutung der Energie für die Verwirklichung der Lissabon-Ziele. Die Leitlinien enthalten die Aufforderung, die Investitionen, die zu den Kyoto-Verpflichtungen der EU beitragen, zu fördern und vertreten eine „Lösung für Europas intensiven Einsatz traditioneller Energiequellen“ im Einklang mit drei Aktionsleitlinien:

- > Verbesserung der Energieeffizienz und die Verbreitung von wenig energieintensiven Entwicklungsmodellen;
- > Förderung der Entwicklung von erneuerbaren Energien, die für die EU einen Vorteil darstellen können, und somit Stärkung ihrer Wettbewerbsstellung. Sie tragen gleichzeitig dazu bei, das Ziel, bis 2010 Strom zu 21 % aus erneuerbaren Quellen zu gewinnen, zu erreichen.
- > Im Hinblick auf die traditionellen Energiequellen sollen die Investitionen – insbesondere in den Konvergenzziel-Regionen – auf Projekte zum Ausbau der Netze in den Fällen, in denen der Markt versagt hat, konzentriert werden.

Weitere Informationen sind dem vollständigen Wortlaut der Mitteilung zu entnehmen: http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/2007/osc/com_2006_0386_de.pdf

auf lokaler, regionaler, nationaler oder europäischer Ebene kommt bei diesem Veränderungsprozess eine wichtige Rolle zu, nämlich gegenzusteuern und eine nachhaltige Energiepolitik einzuleiten.

Biodiesel, eine Alternative zu fossilen Treibstoffen



Eckpunkte einer nachhaltigen Energiepolitik

Energieeffizienz und erneuerbare Energieträger sind Eckpfeiler einer nachhaltigen Energiepolitik, einer erhöhten Versorgungssicherheit und ein wichtiger Impuls zur Schaffung neuer Arbeitsplätze. Angesichts der europäischen Beschlüsse und der international getroffenen Vereinbarungen zur Verringerung der CO₂-Emissionen ist es notwendig, die bereits bestehenden, bedeutenden Initiativen auf europäischer Ebene zur Förderung der Energieeffizienz, der erneuerbaren Energieträger und innovativen Energietechnologien verstärkt voranzutreiben.

Aber auch auf regionaler Ebene kann viel erreicht werden. Erneuerbare Energieträger sind regional verfügbare Ressourcen und können auch einen wichtigen ökonomischen Faktor für eine positive Regionalentwicklung darstellen. Energie-Effizienz wird ebenfalls überwiegend lokal umgesetzt, so stellt z. B. die Sanierung von Gebäuden häufig einen wichtigen Impuls für die örtliche Bauwirtschaft dar. Regionale Energie-Strategien sind besonders im Lichte der europäischen Integration zu sehen. Komplementär dazu nimmt die Bedeutung der Regionen als Akteur zu, und legt ihnen die Verpflichtung auf, entsprechende Rahmenbedingungen in ihrem Wirkungsbereich zu schaffen.

Die Nähe zu den Beteiligten, aber auch die notwendige Koordination von verschiedenen Maßnahmen und das Eingehen auf gebietsspezifische Anforderungen und Besonderheiten unterstreichen diese Notwendigkeit, unterstreichen die Bedeutung regionaler Energieaktivitäten. Es ist daher für die Erreichung europäischer und internationaler Ziele wichtig, „top-down“-Maßnahmen (wie z. B. das Kyoto-Ziel oder Zielsetzungen, die in europäischen Richtlinien festgeschrieben sind), mit dem „bottom-up“-Ansatz zu verbinden und damit die Zielerreichung qualitativ und quantitativ zu unterstützen.

Von einer Steigerung der Energie-Effizienz und der Ökonomie-Nutzung sind eine Reihe positiver Auswirkungen auf Wirtschaft und Regionalentwicklung zu erwarten: neben der erhöhten Versorgungssicherheit und ökologischen Vorteilen führt sie auch zu zusätzlichen Investitionen, zu neuen Produkten und Arbeitsplätzen. Eine langfristige Perspektive zeigt, dass Wirtschaftswachstum und Energieverbrauch voneinander „entkoppelt“ werden können und müssen, und dass die Steigerung des Bruttoinlandsprodukts nicht mit einem entsprechenden Anstieg des Energieverbrauchs einhergehen muss.

Die EU-Bürger sprechen sich mehrheitlich dafür aus, dass Entscheidungen zu den neuen Herausforderungen im Energiebereich, etwa zur Energieversorgungssicherheit, zum wachsenden Energieverbrauch und zum Klimawandel, auch auf der europäischen Ebene getroffen werden. Dies ist eines der Ergebnisse einer Eurobarometer-Umfrage, die 2005 in den 25 EU-Mitgliedstaaten und in den Beitrittsländern durchgeführt wurde. „Die Botschaft der Bürger ist klar – Energie geht alle Europäer an, und die Menschen erwarten klare, konkrete Maßnahmen auf allen politischen Ebenen. Europa braucht eine echte Energiepolitik, deren Schwerpunkt auf Versorgungssicherheit, Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit liegt,“ so Kommissar Piebalgs zu den Ergebnissen der Umfrage.

Gerade für die neuen Mitgliedstaaten mit bisher weitgehend ungenutzten Potentialen im Bereich Energie-Effizienz und erneuerbare Energie tun sich enorme ökonomische und ökologische Chancen auf, die aber nur dann wirklich genutzt werden können, wenn sie durch aktives und ambitioniertes Handeln auf der regionalen Ebene vorangetrieben werden.

Ein Grünbuch für eine neue Energielandschaft in Europa

„Eine europäische Strategie für nachhaltige, wettbewerbsfähige und sichere Energie“ (*): Dieses Grünbuch der Europäischen Kommission, das am 8. März 2006 veröffentlicht wurde, ist bis zum 24. September 2006 Gegenstand einer öffentlichen Konsultation. Je nach den Ergebnissen und den Schlussfolgerungen des Europäischen Rates und des Europäischen Parlamentes wird die Kommission eine Reihe konkreter Maßnahmen für eine kohärente Energiepolitik vorschlagen.

Die vorgeschlagene Strategie umfasst drei große Ziele – Versorgungssicherheit, Wettbewerbsfähigkeit im Energiesektor, Nachhaltigkeit der Umwelt – und basiert auf sechs Grundsätzen:

- 1. Verbesserung der Funktionsweise der Binnenmärkte für Gas und Strom**, insbesondere durch den Aufbau eines europäischen Netz-Kodex, die Schaffung eines europäischen Regulierers und eines europäischen Zentrums für Energienetze, die Verbesserung des Netzverbunds, eine wirksamere Entflechtung der Übertragung und Verteilung der Energie zur Förderung eines fairen Wettbewerbs, die Stärkung der Investitionen und der Wettbewerbsfähigkeit.
- 2. Größere Solidarität zwischen den Mitgliedstaaten im Bereich der Versorgungssicherheit**, durch eine Überprüfung des geltenden Gemeinschaftsrechts zu Öl- und Gasvorräten, durch die Gründung einer europäischen Beobachtungsstelle für die Energieversorgung, die für mehr Transparenz und Vorbeugung in diesem Bereich sorgen soll und durch eine verstärkte Zusammenarbeit im Bereich der Sicherheit der Infrastruktur und Netze.
- 3. Hin zu einem stärker nachhaltig ausgerichteten, effizienteren und vielfältigeren Energieträgermix**, durch eine umfassende Debatte über die Vor- und

Nachteile der verschiedenen Energiequellen (einschließlich Kernenergie), ihre Verfügbarkeit, Kosten und Auswirkungen auf die Umwelt, um den Herausforderungen im Energiesektor in der EU insgesamt gegenüberzutreten zu können und gleichzeitig das Entscheidungsrecht der Mitgliedstaaten einzuhalten.

- 4. Ein integrierter Ansatz bei der Bekämpfung des Klimawandels**, durch konkrete Maßnahmen (Informationskampagnen, Finanzmechanismen usw.) mit dem Ziel, 20 % der Energie einzusparen, die die EU bis 2020 verbrauchen würde, und durch die Ausarbeitung eines langfristigen Fahrplans zur Aufwertung der erneuerbaren Energien: Wind- und Sonnenenergie, Biomasse, Biokraftstoffe, Wasserkraftwerke, Geothermie usw.
- 5. Ein strategischer Plan für innovative Energietechnologien** (Energiespeicherung, Verwendung von Wasserstoff, Erfassung des CO₂ vor der Verbrennung usw.), von denen eine Verbesserung der Energieerträge zu erwarten ist, mit Unterstützung der europäischen Technologieplattformen und durch gemeinsame Maßnahmen zur Entwicklung führender Märkte in diesem Bereich.
- 6. Eine gemeinsame Energieaußenpolitik** angesichts der Herausforderungen, die sich durch die Importabhängigkeit, hohe und volatile Energiepreise, die wachsende weltweite Nachfrage und die Klimaerwärmung ergeben: Festlegung der Prioritäten im Bereich der Versorgungsinfrastrukturen, Partnerschaften mit den von außen kommenden Lieferanten, Einrichtung einer europaweiten Energiegemeinschaft auf der Grundlage der in Athen am 25. Oktober 2005 gebildeten Energiegemeinschaft usw.

(*) KOM(2006) 105 endgültig. Das Grünbuch und der Fragebogen können auf dieser Website abgerufen werden: http://ec.europa.eu/comm/energy/green-paper-energy/index_de.htm



Holzchiplager für Biomasse Heizungen

Europäische Energiepolitik und regionale Auswirkung

Bei der Verwirklichung der Ziele Europas in Bezug auf Wachstum, Beschäftigung und Nachhaltigkeit kommt der Energie eine entscheidende Rolle zu. Vor diesem Hintergrund hat die Europäische Kommission im Frühjahr 2006 ein Grünbuch vorgelegt [Grünbuch – Eine europäische

Strategie für eine nachhaltige, wettbewerbsfähige und sichere Energie, KOM(2006) 105 endg.], in dem die drei diesbezüglichen Hauptziele behandelt werden: Wettbewerbsfähigkeit, Nachhaltigkeit und Versorgungssicherheit.

Die Regionen fungieren hier als wichtiges Bindeglied zwischen den Akteuren: auf Grund der Nähe zu den Bürger/innen können sie einerseits wichtiges Feedback für die europäische Energiepolitik liefern und sind andererseits für deren erfolgreiche Umsetzung unerlässlich.

Biomassennutzung – eine Chance für Regionen

Ein wichtiger Bestandteil – derzeit wird ungefähr die Hälfte der in der EU genutzten erneuerbaren Energie aus Biomasse erzeugt – zur Verwirklichung der oben erläuterten Ziele und zur Vorbereitung konkreter Maßnahmen ist der von der Europäischen Kommission vorgelegte Aktionsplan für Biomasse (KOM(2005) 628 endg.). In diesem Aktionsplan wird dargelegt, wie die Nutzung von Biomasse-Energie durch Schaffung wirtschaftlicher Anreize und durch die Beseitigung von Marktbarrieren gefördert werden kann.

Die Auswirkungen einer verstärkten Biomassennutzung für Regionen sind sehr positiv. In der Region Oberösterreich beispielsweise, wo rund 13 % des Energiebedarfs durch Biomasse gedeckt werden, bleiben durch die energetische Nutzung der Biomasse mehr als 1,5 Milliarden Kaufkraft

Wenn die Energie aus dem Holz kommt

Für den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA) ist die Nutzung des Holzes als Energiequelle ein wichtiges Mittel zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen und gleichzeitig ein Beitrag neben den anderen erneuerbaren Energien zum Abbau der Abhängigkeit der EU im Bereich Energie. Die nachhaltige Nutzung der Wälder beinhaltet auch eine Form der Waldpflege, die ihr Wachstum, ihre langfristige Verfügbarkeit und nicht zu vergessen ihre wesentliche Rolle für die biologische Vielfalt und ihren Erholungswert sichert.

Hier geht es um eine langfristige Herausforderung. Es müssen faire Bedingungen im Sektor geschaffen und der Brennstoffmarkt muss für Nebenprodukte der Holzindustrie geöffnet werden, für Holz, das für die Energieproduktion vorgesehen ist und für behandeltes Brennholz.

Um den Bereich der Holzenergie auszubauen, müssen die Akteure auf einem funktionierenden Markt überleben können. In den Fällen, in denen der Markt nicht funktioniert, sind vorübergehende Hilfen angemessen. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die Verbände der Waldbesitzer und die lokalen Unternehmer unterstützt werden. Genauso muss den zahlreichen kleinen Forstbetrieben in der EU bei ihrer Zusammenarbeit geholfen werden.

Fast 30 % der Zunahme der Wälder werden nicht genutzt, und der Waldbestand der EU wächst seit 50 Jahren. Die mangelnde Sensibilisierung für dieses Potenzial muss durch Informationskampagnen, den Austausch bewährter Verfahrensweisen und durch Technologietransfer ausgeglichen werden. Das Ressourceninventar sowie die Information über die Nutzungsmöglichkeiten auf allen Ebenen müssen verbessert werden: Haushalte, Unternehmen, Städte. In vielen modernen Wärmekraftwerken kann Holz

zusammen mit anderen festen Brennstoffen verwendet werden. Es wäre auch sinnvoll, die Wärmeproduktion durch Biomasse mit Hilfe einer Richtlinie zu fördern.

Die Forschung darf nicht außen vor bleiben. Im 7. Forschungsrahmenprogramm der Gemeinschaft (2007-2013) hat der Forstsektor der EU eine Plattform errichtet, die erhebliche Bemühungen im Bereich FuE vorsieht.

Die Nebenprodukte der Holzindustrie (Rinde, Sägespäne, Schwarzlauge(*) usw.) sowie Recyclingholz bieten das größte Potenzial und werden in zahlreichen Ländern bereits genutzt, insbesondere im Rahmen einer integrierten Holzverarbeitenden Industrie. In der Papier- und Sägeindustrie kann mehr Energie produziert werden als verbraucht wird: Die Nebenprodukte, die über ihren eigenen Energiebedarf hinaus anfallen, könnten auf dem Biokraftstoffmarkt verkauft werden.

Da die industrielle Nutzung des Potenzials der Wälder knapp 50 % überschreitet, muss auch die Nutzung der Nebenprodukte des Holzeinschlags als Energiequelle gefördert werden. Zum Beispiel indem die Nutzer Beihilfen zur Finanzierung der Kosten für den Holzeinschlag im Zusammenhang mit Projekten erhalten, die nicht mit der Lieferung von Rohstoffen für die Industrie konkurrieren. Der EWSA geht schließlich davon aus, dass die Besteuerung des CO₂ ein gutes Mittel zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Holzes auf dem Energiemarkt darstellen würde.

Für weitere Informationen siehe:

http://www.eesc.europa.eu/sections/ten/index_en.asp?id=1001tenen

(*) Substanz, die nach dem Kochen des Papierbreis anfällt und Lignine enthält.

im Land und tragen dort zur örtlichen Wertschöpfung bei, die sonst für den Import fossiler Energieträger ausgegeben werden müssten.

Energieeffizienz: weniger kann mehr sein

Energie-Effizienz schafft Arbeitsplätze und ist ein wichtiger Standortfaktor. Laut Grünbuch könnte die EU mindestens 20 % ihres derzeitigen Energieverbrauchs auf kostengünstige Weise einsparen; dies entspricht einem Gegenwert von 60 Mrd. EUR pro Jahr oder dem gegenwärtigen gemeinsamen Energieverbrauch von Deutschland und Finnland!

Zwar sind in einigen Bereichen beträchtliche Investitionen nötig, um diese Einsparpotentiale zu nutzen, jedoch bieten diese auch einmalige Chancen hinsichtlich Beschäftigung und Wachstum in Europa: Expertenschätzungen gehen davon aus, dass durch die Realisierung der Energie-Effizienzpotentiale direkt und indirekt eine Million neuer Arbeitsplätze



In Irland wurde ein ‚nationaler Windatlas‘ veröffentlicht, um die Windkraftentwicklung zu fördern

Der Beitrag der Kraft-Wärme-Kopplung zur Regionalentwicklung

Bei der Kraft-Wärme-Kopplung entstehen gleichzeitig Strom und Wärme, die beide genutzt werden. Sie kann für alle Technologien genutzt werden, die Strom mit Hilfe von Kraftstoffen erzeugen. Die wesentlichen Kriterien sind der Standort und die Größe des Kraftwerks. Eine Anlage in der Nähe eines Industriegebiets, einer Stadt oder von Gebäuden kann ein hohes Maß an Effizienz erreichen. Dank der Kraft-Wärme-Kopplung können im Allgemeinen Energieeinsparungen von 10 % bis 30 % im Vergleich zu anderen Verfahren erzielt werden. Die Kohlenstoffemissionen können in ähnlichem Ausmaß reduziert werden.

Die Kraft-Wärme-Kopplung deckt ungefähr 12 % des europäischen Bedarfs an Strom und Wärme. Somit birgt sie ein bedeutendes Wachstumspotenzial zu Gunsten der Umwelt, der Sicherheit der Energieketten und der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit in sich. Die Kraft-Wärme-Kopplung ist ein besonders wirksames Mittel zur Erzeugung von Wärme, Kälte und Strom (Trigeneration). Sie ist eine äußerst leistungsfähige Lösung, mit deren Hilfe die Treibhausgasemissionen und andere Schadstoffe bedeutend gesenkt werden können, was die Nachhaltigkeit des europäischen Energiesektors verbessert.

Das Grünbuch über die Energieeffizienz nennt die Kraft-Wärme-Kopplung als wichtigstes Verfahren zur Umset-



zung der Energieeinsparungen, und das Europäische Programm zur Klimaänderung erwähnt das Verfahren als beste Maßnahme, die von der EU umgesetzt werden kann, um die Klimaziele des Kyoto-Protokolls zu erreichen. In einem für die niederländische Ratspräsidentschaft der EU erarbeiteten Bericht erklärte PricewaterhouseCoopers, dass die Kraft-Wärme-Kopplung die rentabelste Lösung zur Umsetzung der Ziele in den Bereichen Klima und Energieversorgung darstellt.

Die Entwicklung der Kraft-Wärme-Kopplung wird derzeit von einer europäischen Richtlinie (2004/08/EG) unterstützt, die verlangt, dass jeder Mitgliedstaat das Potenzial der Kraft-Wärme-Kopplung in seinem Hoheitsgebiet untersucht und sich bemüht, dieses Potenzial umzusetzen und entsprechende Hindernisse zu beseitigen, gegebenenfalls durch Finanzierung der Maßnahmen. Jetzt ist also der Moment für die Mitgliedstaaten gekommen, die mögliche Rolle der Kraft-Wärme-Kopplung zu untersuchen. Dieses Verfahren wird außerdem vom Emissionshandelssystem der Europäischen Union, in der Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden und in allen Systemen zur Unterstützung der Biomasse, von der Richtlinie über die erneuerbaren Energiequellen bis zum Aktionsplan Biomasse als zu bevorzugende Option genannt.

Durch die Regionalen Entwicklungsprogramme kann die Kraft-Wärme-Kopplung ein wertvolles Instrument zur Verbesserung der Energieeinsparungen und der Umweltleistung der Mitgliedstaaten und Kandidatenländer darstellen. Industrien, Fernwärme und Gebäude können mit Systemen der Kraft-Wärme-Kopplung ausgerüstet werden, die durch Biokraftstoffe oder konventionelle Kraftstoffe angetrieben werden. Zahlreiche Kraft-Wärme-Kopplungskraftwerke sind zum Beispiel im Rahmen von Projekten in Rumänien umgesetzt worden. In Ungarn nutzen fast alle neuen Stromerzeugungseinheiten die Kraft-Wärme-Kopplung, von denen ein erheblicher Anteil in Fernwärmeprojekten für kleine Gemeinden eingeht.

Für weitere Informationen siehe: COGEN Europe, Association européenne de promotion de la cogénération (Europäischer Verband zur Förderung der Kraft-Wärme-Kopplung, <http://www.cogen.org>)

in den europäischen Regionen geschaffen werden könnten und dass ein durchschnittlicher EU-Haushalt zwischen 200 und 1 000 EUR pro Jahr an Kosten einsparen könnte.

Weiters tragen starke Markimpulse für neue Produkte und Dienstleistungen rund um effiziente Energienutzung dazu bei, die bereits derzeit führende Rolle Europas auf diesem Gebiet noch weiter auszubauen.

Gebäude-Sektor – ein Bereich mit hohem Effizienzpotenzial

40 % des europäischen Energieverbrauches entfällt auf den Gebäude-Bereich – damit kommt ihm bei der Erreichung von Energie-Effizienzzielen eine wesentliche Rolle zu. Daher will die „Gebäude-Richtlinie“ (Richtlinie über die Gesamteffizienz von Gebäuden, RL 2002/91/EG) sicherstellen, dass Gebäudestandards in Europa einen Schwerpunkt auf die Minimierung des Energieverbrauches setzen.

Bereits jetzt ist ein Trend in Richtung energieeffiziente Gebäude und nachhaltige Energieträger in vielen europäischen Regionen deutlich sichtbar – dennoch sind noch lange nicht alle möglichen Energiesparpotentiale



Geothermie in Europa

Unsere Erde ist ein mit einer dünnen Kruste aus kaltem, festem Stein umhüllter Feuerball. Die Hitze im Inneren kommt dort an die Oberfläche, wo die Kruste dünn ist, wie zum Beispiel entlang des mittelatlantischen Rückens (Island, Azoren) oder im Süden Italiens, um das Tyrrhenische Meer herum. Unser Planet gibt ständig rund 40 Millionen MW Wärme an den Weltraum ab. Mit Hilfe entsprechender Technologie könnte diese erneuerbare Energie, die so genannte Geothermie, genutzt werden, und zwar nicht nur in den vulkanischen Gebieten. Die Nutzung dieser Energie hat übrigens eine lange Tradition in Europa, seit der Erwärmung der römischen Bäder und Villen bis zur ersten Stromerzeugung durch Geothermie im Jahr 1904 in Italien.

Heute wird die Geothermie in fast ganz Europa genutzt. Es muss zwischen geothermischen Ressourcen von hoher Temperatur (die nur unter bestimmten geologischen Bedingungen zu finden sind), warmem oder heißem Wasser tiefer Grundwasserspeicher (in allen Wassereinzugsgebieten) und geothermischen Oberflächenanwendungen, die fast überall genutzt werden können, unterschieden werden. Dank der FuE im Bereich der „stimulierten geothermischen Systeme“ ist die Nutzung hoher Temperaturen außerhalb natürlicher geothermischer Felder möglich, wie das europäische Forschungsprojekt in Soultz-sous-Forêts im Elsass zeigt.

Im Jahr 2004 sind rund 7 TWh (7 Millionen MWh) Strom in Europa durch Geothermie erzeugt worden, davon rund 75 % allein in Italien. Die Erzeugung von Wärme durch Geothermie in der EU-25 lag bei 21,4 TWh/Jahr, wobei Schweden an der Spitze lag (zirka 45 %), gefolgt von Ungarn und Italien (je 10 %). In Schweden gibt es zwar weder Vulkane noch Geysire oder warmes

Grundwasser, aber geothermische Oberflächenenergie wird weitgehend mit Hilfe von Wärmepumpen genutzt, die überall installiert werden können. Dasselbe gilt für Deutschland, Österreich und die Schweiz, und dieser Markt ist in Frankreich und in den Benelux-Ländern inzwischen in Bewegung geraten.

Die Anwendungsbereiche für Geothermie sind vielfältig: Stromerzeugung, Fernwärmenetze oder individuelle Wärmeanlagen (geothermische Wärmepumpen), Treibhausbeheizung, Fischzucht und Algenproduktion (spirulina), Trocknung in der Landwirtschaft, in der Lebensmittel- oder in der Holzindustrie und nicht zu vergessen die Projekte der Meerwasserentsalzung auf den griechischen Inseln. Der französische Kaviar aus Mios (Aquitaine) oder der griechische Spargel aus Xanthi, der im Januar geerntet wird, verdanken ihre Existenz der Geothermie.

In den Gebieten, die über tiefe Grundwasserspeicher verfügen, wie in Ungarn oder Frankreich, und in den Gebieten mit heißen Quellen kann die geothermische Technologie verschiedene Temperaturniveaus ausnutzen. Die Geothermie kann für die landwirtschaftliche Entwicklung von besonderem Interesse sein; in einigen Regionen stellt sie die Grundlage dieser Entwicklung dar. Geothermische Wärmepumpen können schließlich auch als Klimaanlage genutzt werden. Sie sind bedeutend effizienter als herkömmliche Apparate und bieten somit hervorragende Aussichten für Südeuropa, aber dieser Markt hat dort noch nicht denselben Aufschwung erfahren wie im Süden der Vereinigten Staaten oder in China.

Für weitere Informationen siehe: European Geothermal Energy Council (EGEC), <http://www.egec.org>

ausgeschöpft und der Energieträger Öl ist derzeit noch eine mengenmäßig sehr bedeutende Heizenergieform.

Entsprechende Rahmenbedingungen tragen zur Realisierung von energieeffizienten Gebäuden bei und sind nebenbei ein wichtiger Konjunkturmotor für die regionale Bauwirtschaft. Eine deutlich erhöhte Energieeffizienz bildet dabei die Basis für den Einsatz erneuerbarer Energietechnologien. Der erhöhte Wärmeschutz von Gebäuden sowie der Einsatz innovativer Technologien bringen nicht nur Vorteile in Bezug auf eine gesteigerte Behaglichkeit, sondern tragen auch wesentlich zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen bei.

Neben den gesetzlichen Rahmenbedingungen kommt gerade beim Bauen und Wohnen entsprechenden Informationsstrategien – sowohl für die Gebäudenutzer, aber auch für die zahlreichen Akteure rund um das Baugeschehen –

eine zentrale Rolle zu. Hier sind die europäischen Regionen aufgrund ihrer Nähe zu Bürgern und Wirtschaftstreibern aufgerufen, ihren Beitrag zu effizienten, nachhaltigen und lebenswerten Gebäuden zu leisten und auch mit ihren eigenen Gebäuden als Vorbild voranzugehen.

Ökostrom – ein Beitrag zu nachhaltiger Regionalentwicklung

Mit der Richtlinie zur Förderung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen (RL 2001/77/EG) hat sich die Europäische Union ein ambitioniertes Ziel gesetzt: bis 2010 soll der Anteil des Ökostroms – das ist Strom aus erneuerbaren Energiequellen wie Wind, Sonne, Biomasse, Wasserkraft – auf 22 % gesteigert werden. Auch für jeden Mitgliedstaat ist ein konkretes Ziel festgeschrieben, das nach vorhandenem Potenzial, nach bereits erfolgtem Aus-

Intelligente Energie für Europa (IEE): Umsetzung der Politik in Aktionen

Das Programm Intelligente Energie für Europa ⁽¹⁾ ist zwischen 2003 und 2006 mit einem Haushalt in Höhe von 250 Mio. EUR umgesetzt worden. Es finanziert 50 % der Kosten für europäische Maßnahmen im Bereich Bereitstellung und Nutzung nachhaltiger Energien (erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Energie für Verkehrszwecke). Das Material wird allerdings nicht finanziert. Das Programm wird von 2007 bis 2013 durch das Rahmenprogramm für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit fortgesetzt.



Die aus dem Programm IEE hervorgehenden Projekte sollen den aktuellen Herausforderungen im Energiesektor mit Hilfe von Marktanalysen, Erfahrungsaustausch, Sensibilisierungskampagnen, Ausbildungen usw. Rechnung tragen. Das Programm IEE unterstützt bereits über ein Tausend Organisationen in mehr als 200 internationalen Projekten, die Schaffung von zirka 35 neuen Energiebehörden auf lokaler oder regionaler Ebene sowie rund 40 europäische Veranstaltungen. Durch die Unterzeichnung einer Reihe von Verträgen wird die Zahl dieser Aktionen noch dieses Jahr um fast 50 % ansteigen.

Seit 2005 unterliegt das Programm IEE der Verwaltung der **Exekutivagentur für intelligente Energie** (Intelligent Energy Executive Agency – IEEA), einer neuen Agentur, die von der Kommission gegründet wurde, um die Politik wirksamer und mit besseren Ergebnissen in Aktionen zu übertragen. Auf diese Weise kann sich die Kommission auf ihre politischen und institutionellen Aufgaben konzentrieren. Die IEEA beschäftigt 43 Mitarbeiter in Brüssel und arbeitet eng mit der Generaldirektion Energie und Verkehr zusammen.

Der **4. Aufruf zur Einreichung von Vorschlägen** im Rahmen des Programms IEE ist am 29. Mai 2006 veröffentlicht worden. Der letzte Termin zur Einreichung von Vorschlägen ist auf den 31. Oktober festgelegt worden. Der vorgesehene Haushalt umfasst ungefähr 50 Mio. EUR. Die Aufforderung wird durch „Info“-Tage in der gesamten EU und durch die Website der IEE unterstützt. Die meisten Vorschläge müssen von mindestens drei unabhängigen Organisationen aus mindestens drei der folgenden Länder eingereicht werden: Mitgliedstaaten der EU, Rumänien, Bulgarien, Kroatien, Island, Norwegen und Liechtenstein. Eine Website ⁽²⁾ hilft bei der Suche nach Partnern.

Um eine unabhängige Bewertung der Vorschläge zu ermöglichen, wird die IEEA von Experten unterstützt. Diplomierte Experten mit einer mindestens fünfjährigen Berufserfahrung in diesem Bereich können ihre Mitarbeit anbieten, indem sie sich auf der Website des Programms IEE eintragen.

Im Zeitraum 2007-2013 wird das Programm IEE im **Rahmenprogramm für Wettbewerbsfähigkeit und Innovation** ⁽³⁾ fortgeführt, das die KMU durch eine Reihe von Aktionen zur Förderung des Wachstums, der Beschäftigung, der Ökoinnovationen und des Klimaschutzes unterstützt.

⁽¹⁾ http://ec.europa.eu/energy/intelligent/index_en.html

⁽²⁾ <http://www.managenergy.net/>

⁽³⁾ <http://europa.eu.int/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/06/716&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=de>



Wasserkraft ohne Grenzen: Staumauer am Nestos zwischen Griechenland und Bulgarien

bau und weiteren Faktoren variiert. Seit 2001 ist die Marktentwicklung in den EU-Ländern mit sehr unterschiedlicher Geschwindigkeit vorangeschritten, je nach Ambition und Geschick bei der Wahl der richtigen Rahmenbedingungen, insbesondere der Förderinstrumente sowie dem Abbau administrativer Hemmnisse.

Auch hier kommt den Regionen eine entscheidende Rolle bei der Erreichung der Ziele zu: die meisten erfolgreichen Projekte entstehen auf lokaler und regionaler Ebene, und nur dort können auch manche der Markthemmnisse überwunden werden. Darüber hinaus können die Regionen, denen es gelingt, bei der Marktentwicklung von Ökostromanlagen erfolgreich zu sein, auch von den sich daraus ergebenden Beschäftigungsmöglichkeiten, besonders für kleine und mittlere Unternehmen und unabhängige Energieerzeuger, sowie den Exportchancen profitieren. Regionen, die heute in eine nachhaltige und ökologische Energie-Infrastruktur investieren, werden morgen mit stabilen Energiepreisen und starken Unternehmen in diesem Bereich belohnt.

Der Mensch im Mittelpunkt

Als Rahmenbedingung bei der Umsetzung von Energiestrategien ist zu beachten, dass diese in unterschiedlichen organisatorischen und räumlichen Ebenen stattfindet, in Gemeinden, Regionen, Bundesländern, Staat und Wirtschaft sowie bei öffentlichen und privaten Nachfragern, Haushalten, Industrie, Verkehr und vielen anderen mehr. Das heißt, dass die verschiedenen Maßnahmen sich an unterschiedliche Adressaten zu richten haben.

Nur durch kontinuierliche Informationsarbeit kann es gelingen, eine hohe Sensibilisierung für das Energiethema zu

erreichen. Der Diskussionsprozess wird dazu führen, dass Ökoenergie und Energie-Effizienz ein grundsätzlich sozial erwünschtes Handeln sind – konkrete Verhaltensänderungen werden dadurch allein noch nicht in ausreichendem Maß ausgelöst.

Die Erfahrungen zeigen, dass ein hohes Anspruchsniveau bezüglich des zu erwartenden Ökoenergieeffekts mit einer entsprechenden Rückmeldung größere Einspareffekte bringt als ein zu niedriger gesetztes Ziel. Das Wissen um die Möglichkeit des Erfolges verhilft zu einer inneren Haltung, die wesentlich zum Erreichen des Erfolges beiträgt.

Die Auflistung von Fakten, wie es in Energiesparprogrammen und Konzepten geschieht, ist zwar als Entscheidungsgrundlage für Experten notwendig, erzeugt aber bei den Menschen wenig persönliche Betroffenheit. Erst persönliche Erlebnisse erzeugen die zur Verhaltensänderung notwendigen Voraussetzungen. Die Handlungswirksamkeit der Einstellung kann dadurch verstärkt werden, dass wichtige Personen die gleiche Einstellung haben. Dieser soziale Faktor schließt auch die Bereitschaft ein, staatliche Vorschriften bzw. Ratschläge von Expertinnen und Experten zu akzeptieren und ihnen zu folgen.

Ein entsprechendes Informationsangebot muss dann aber zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort vorliegen. Kommunikative Instrumente (wie Information, Beratung, Ausbildung) sind am effektivsten, wenn sie gemeinsam und

Palermo (Italien): Stromgewinnung aus Gas





Windpark bei Kopenhagen (Dänemark)

Offshore-Windenergie: die neue Grenze

Für eine gewisse Zeit noch wird die Windenergie überwiegend auf dem Festland genutzt werden, aber es sind zweifelsohne maritime Windparks, die die kommenden Fortschritte verdeutlichen werden. Ende 2005 betrug ihr Anteil an der in der EU installierten Leistung weniger als 2 %, d. h. 680 MW (*) von 40 500. Der europäische Verband für Windenergie (European Wind Energy Association – EWEA) erwartet, dass dieser Anteil bis 2020 ein Drittel und bis 2030 50 % betragen wird. Kurzfristiger wird erwartet, dass der Bau von maritimen Windparks bis 2010 stark zunehmen und 5 bis 10 % der Windenergieerzeugung der EU erreichen wird.

Die im Meer gelegenen Windparks bieten einen zweifachen Vorteil: sie nutzen höhere und besser vorhersehbare Windgeschwindigkeiten und vermeiden mögliche Konflikte mit anderen Nutzungsarten des Bodens. Der Ertrag der Windenergie ist im Meer ungefähr 40 % höher als auf dem Land. Dies würde bedeuten, dass es billiger wäre, die kWh aus Windenergie zu erzeugen. Aber derzeit ist der Bau eines maritimen Windparks teurer, weil das Fundament gelegt werden muss und weil ein Anschluss an das Netz ermöglicht werden muss. Außerdem sind die Nutzungs- und Wartungsbedingungen komplexer. Es steht allerdings fest, dass die Möglichkeiten zur Reduzierung der Kosten mittelfristig offshore größer sein werden, weil die Unternehmen bisher weder alle Größenvorteile noch ein ausreichendes Know-How nutzen konnten. Diese Vorteile können genutzt werden, sobald der Markt seinen Aufschwung erlebt.

Für die EU handelt es sich eindeutig um die Gelegenheit, nicht nur Antworten auf die Herausforderung der Versorgungssicherheit, des Klimawandels und des Energiepreises zu finden, sondern auch Arbeitsplätze

zu schaffen. Dies trifft insbesondere auf bestimmte Meeres- und Küstengebiete zu, die einen Rückgang der traditionellen Tätigkeiten wie Fischerei oder Schiffsbau erleben.

In dem Bewusstsein, dass die EU ein Spitzenreiter auf dem Weltmarkt der Windturbinen ist, die vorwiegend in Europa hergestellt werden, und dass der Sektor arbeitsintensiver ist als andere alternative fossile Brennstoffe, stellt die Offshore-Windkraft für zahlreiche Regionen eine kostenwirksame Option dar. Wenn die Windenergie maximal genutzt und die europäische Führungsposition beibehalten werden sollen, müssen größere Investitionen in die Forschung im Bereich maritime Windenergie geleistet und unverzüglich eine europäische Politik für Offshore-Windenergie im Sinne des Vorschlags der Kommission aus dem Jahr 2004 erarbeitet werden.

Eines der größten Probleme der Offshore-Erzeugung stellt die Infrastruktur dar. Die Strukturfonds könnten in dieser Hinsicht eine zentrale Rolle spielen. Es müssen Stromnetze für den im Meer erzeugten Strom entwickelt werden, die in der Lage sind, den Bedürfnissen der Märkte von morgen zu entsprechen, die stärker von der Wind-, Wellen- und Gezeitenenergie geprägt sein werden. Neben einer optimalen Nutzung des größten Potenzials der EU im Bereich erneuerbare Energien würden diese Netze dank der Verbesserung des Netzverbunds einen notwendigen Beitrag zum besseren Funktionieren des Binnenmarktes für Strom leisten.

Für weitere Informationen siehe: <http://www.ewea.org>

(*) Megawatt (Millionen Watt): Maßeinheit der elektrischen Leistung. So entspricht 1 kW (Tausend Watt) zum Beispiel der Leistung eines Mikrowellenherdes.

gezielt mit finanziellen Instrumenten (Besteuerung, finanzielle Anreize/Förderungen) und regulativen Instrumenten zum Einsatz kommen. Effektive Kombination verschiedenster Politikinstrumente ermöglicht eine rasche Markttransformation.

Regionale Strategien

In vielen europäischen Regionen gibt es bereits vorbildliche Strategien und Konzepte in Richtung nachhaltige Entwicklung und es wird kontinuierlich an der Steigerung der Energie-Effizienz und des Einsatzes nachhaltiger Energieträger gearbeitet.

Über 50 innovative Regionen arbeiten auch in Fedarene, der Vereinigung von regionalen Energieagenturen aus ganz Europa, zusammen. Im Vordergrund stehen dabei die Zusammenarbeit und der Informationsaustausch von europäischen Regionen bei Energiefragen.

Ein Zeichen ihres Bekenntnisses zu Energieeffizienz und erneuerbaren Energieträgern haben auch jene Regionen gesetzt, die die vom oberösterreichischen Energiesparverband und Fedarene initiierte Deklaration „European Regions for Energy Efficiency and Renewable Energy Sources“

unterzeichnet haben. Über 20 Regionen aus ganz Europa haben sich bereits an der Initiative beteiligt und sich konkrete Ziele für nachhaltige Energienutzung in ihren Regionen gesetzt (www.fedarene.org).

Ausblick

Es gibt am Beginn des neuen Jahrtausends neue und interessante Herausforderungen, unser Energieverbrauch und die damit verbundenen Umwelteffekte stoßen an Grenzen, die verstärkte Aktivitäten erfordern. Es ist – unter anderem auch angesichts der europäischen Rahmenbedingungen und der international getroffenen Vereinbarungen – notwendig, das Engagement für gesamthafte Energiestrategien weiter voranzutreiben. Der eingeleitete Paradigmenwechsel von der Angebots- zur Nachfrageorientierung wird zu einer noch stärkeren Verbraucherorientierung der Energiestrategien führen.

Die Eckpunkte einer nachhaltigen europäischen Energiepolitik sollen Energieeffizienz, die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energieträger, die Förderung innovativer Energietechnologien, Versorgungssicherheit sowie ein langfristig atomfreies Europa sein.

Biodiesel aus tierischen Fetten

Im März 2005 wurde im Rahmen eines Projekts zum Bau einer europäischen Pilotfabrik in einer benachteiligten Region Biodiesel aus der Destillierkolonne der neuen Fabrik Argent Energy in Schottland (VK) gewonnen. Dieser Kraftstoff ist in dem gut ausgerüsteten Labor der Fabrik getestet worden, um zu prüfen, ob er den Kriterien der europäischen Norm EN14214 für Biodiesel entspricht, und weitere Proben sind an unabhängige Prüfeinrichtungen versendet worden. Die Ergebnisse waren positiv, und die Projektteilnehmer sind für ihr Vertrauen in diese Technologie mit dem Erfolg belohnt worden.

Biodiesel ist bereits seit Jahrzehnten bekannt, aber das besondere Interesse des Projekts lag zunächst in der Nutzung einer Technologie, die im großen Maßstab noch nicht im Handel getestet worden ist. Außerdem wurde nicht das übliche Pflanzenöl als Rohstoff verwendet, sondern tierische Fette von Schlachthöfen und Metzgereien sowie gebrauchtes Öl. Der Nachweis, dass diese Energiequellen rentabel und in großen Mengen in einen außerordentlich hochwertigen Kraftstoff verwandelt werden können, stellte eine entscheidende Etappe in einer Phase dar, in der die EU die zunehmende Einführung von Biokraftstoffen auf den Märkten fördert.

Mehrere Technologien entstehen in diesem schnell wachsenden Sektor. Es werden verstärkt Maßnahmen im Bereich FuE durchgeführt, um Kraftstoffe der zweiten und dritten Generation zu erzeugen. Die großen Ölfirmen, die

in der Verantwortung sind, nachhaltige Lösungen zu finden, treten auf den Plan. Die Regierungen ergreifen Maßnahmen zur Entwicklung der Biokraftstoffe, mit immer höheren Mengenzielen und in Zusammenarbeit mit der Industrie, um die besten Umweltvorteile zu erreichen (z. B. durch die vollständige Analyse des Lebenszyklus des Produkts). In dieser Hinsicht darf ein entscheidender Faktor für die Konkretisierung der Projekte durch die Industrie nicht aus den Augen verloren werden, nämlich die regionalen Finanzierungssysteme. Sie wurden von der Industrie eingefordert und haben ihre Versprechen gehalten.

Für weitere Informationen siehe:

<http://www.argentenergy.com/>



Estland, Griechenland, Italien, Lettland, Litauen, Polen, Tschechische Republik

„Energy 4 Cohesion“: Förderung der erneuerbaren Energien in den weniger entwickelten ländlichen Regionen

Christian Epp, Projektkoordinator



Das Projekt „Energy 4 Cohesion“ (Energie für Kohäsion) wird vom Programm Intelligente Energie für Europa (IEE) unterstützt und läuft vom 1. Januar 2006 bis zum 30. Juni 2008. Das Projektkonsortium umfasst 13 Gesellschaften und Institute aus 11 EU-Mitgliedstaaten, die Erfahrung in den Bereichen der erneuerbaren Energien und der Entwicklung des ländlichen Raums haben. Sie werden von 7 Subunternehmern, die in den jeweiligen Regionen tätig sind, und von 9 strategischen Partnern, die zum Dialog über die umgesetzte Politik und zur Projektverwaltung beitragen, unterstützt.

Diese Partner werden gemeinsam 8 Masterpläne für Projekte im Bereich erneuerbare Energien in 8 Zielregionen der EU erarbeiten und dafür sorgen, dass diese Projekte auf die Struktur- und Kohäsionsfonds 2007-2013 zurückgreifen können. In diesen Masterplänen sollen die „bewährten Verfahrensweisen“ im Bereich Finanzierung und die für solche Projekte angemessenen Kooperationspläne festgelegt werden. Darüber hinaus werden die Partner den lokalen Akteuren und Entscheidungsträgern eine Ausbildung anbieten und sie unterstützen.

Bei den acht Zielregionen handelt es sich um Zlin (Tschechische Republik), Limbazi (Lettland), Velky Krtis (Slowakei), Kaunas (Litauen), Poviát Nowa Sol (Polen), Evros (Griechenland), Insel Saaremaa (Estland) und Alta Locride (Italien).

Zunächst wird das Projektteam die Programme der europäischen Fonds zur regionalen und ländlichen Entwicklung in Mittel-, Ost- und Südeuropa untersuchen. Die Partner werden die geltende Politik im Bereich der europäischen Kohäsion prüfen und bewerten, ob sie sich für dezentralisierte Maßnahmen im Bereich Energie und Regionalentwicklung eignen. Mit Hilfe der Ergebnisse soll eine Plattform über den zu verfolgenden Ansatz im Bereich des Erfahrungsaustauschs und der Definition optimaler Verfahrensweisen errichtet werden. Es sollen Aktionspläne zur Förderung der Aktionen im Energiebereich in kleinem Maßstab in den ländlichen Gebieten erarbeitet werden. Sie sollen Empfehlungen für zu ergreifende Maßnahmen auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene im Rahmen der Kohäsionspolitik enthalten.

In einem zweiten Schritt sollen in den 8 ausgewählten Regionen Energie-Pilotprojekte umgesetzt werden. Sie werden Gegenstand eines Masterplans sein, der pro Region ausgearbeitet wird und Konzipierung, Planung und Ausführung der dezentralisierten Aktionen umfasst.

Die Erfahrungen anderer Regionen zeigen, dass solche dezentralisierten Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien den abgelegenen ländlichen Gebieten wirtschaftliche und umweltbezogene Vorteile bringen. Ein erhebliches Hindernis besteht jedoch im Mangel an angemessenen Finanzmitteln, der häufig auf die geringen Ausmaße dieser Projekte zurückzuführen ist. Die lokalen Energie-Entwicklungsagenturen werden also bei der Erarbeitung einer spezifischen Methode zur Projektfinanzierung unterstützt, die im Rahmen der Kohäsionspolitik Anwendung findet. Darüber hinaus wird ein Forum zur Erleichterung und Förderung privater Investitionen eingerichtet. Die Entwicklung eines innovativen Plans zur Finanzierung der Zusammenarbeit wird außerdem dazu beitragen, die Projekte zusammen zu bringen und auf diese Weise eine ausreichende kritische Masse zu schaffen. Weitere innovative Finanzierungsinstrumente sollen ins Leben gerufen werden, um Gründungskapital zu beschaffen und eine neue Qualitätsnorm im Bereich Finanzierung zu etablieren, damit Dritte zu Investitionen angeregt werden.

Das Team von Energy 4 Cohesion wird zudem zehn thematische Seminare durchführen, um die regionalen Akteure (Projektentwickler, Vertreter der Gebietskörperschaften, politische Verantwortsträger und Beamte, Akteure und Unternehmer im Energiesektor) für das Entwicklungspotenzial zu sensibilisieren, das durch dezentralisierte Aktionen im Bereich der erneuerbaren Energien festgestellt wurde, und um sie über die Möglichkeiten zu informieren, die sich durch die neuen Kohäsionsprogramme zwischen 2007 und 2013 ergeben werden. Diese Seminare stellen also ein wichtiges Instrument zur Mobilisierung dar.

Und schließlich sollen die Projektergebnisse durch eine Kampagne (Website, Informationsschreiben, Präsentationen, Veröffentlichungen usw.) bekannt gemacht werden. Dabei wird der Akzent auf die politische Arbeit im Bereich Kohäsion, die politischen Aktionen und die innovativen Finanzierungspläne gelegt.

Für weitere Informationen siehe:

<http://www.e4c.org/>



Azoren (PORTUGAL)

Verwertung der Geothermie



Gesamtkosten: 60 000 000 EUR
EU-Beitrag: 25 000 000 EUR

„Unter der Leitung der Sociedade Geotérmica dos Açores (SOGEO) wird derzeit am Standort Ribeira Grande auf der Insel São Miguel ein geothermischer Komplex mit 23 MW entwickelt. Eine erste industrielle Phase wurde 1994 mit dem Bau von zwei Einheiten mit je 2,5 MW gestartet. Diese Phase wurde 1998 durch den Bau zweier weiterer Einheiten mit 4,0 MW vervollständigt. Eine weitere Zentrale mit einer Leistung von 10 MWe wird derzeit in der Nähe von Pico Vermelho gebaut. Sie dürfte ihre Produktion im September 2006 aufnehmen und damit dank der Nutzung dieser lokalen erneuerbaren Ressource erheblich zur Unabhängigkeit der Azoren im Energiebereich beitragen. Im Jahr 2007 dürfte die Geothermie 158 GWh liefern, d. h. zirka 36 % der Stromversorgung der Azoren. Ein weiteres Projekt wird derzeit auf der Insel Terceira untersucht, während gleichzeitig Bohrungen auf den anderen Inseln durchgeführt werden, um die bedeutenden geothermischen Ressourcen des Archipels abschätzen zu können.“

Carlos Bicudo da Ponte, Leitendes Mitglied des Verwaltungsrates, SOGEO
sogeo@eda.pt

ÖSTERREICH

Das Biomasse Kraftwerk Güssing



Gesamtkosten: 11 000 000 EUR
EU-Beitrag: 2 000 000 EUR

„In Güssing wurde ein neuartiges Kraftwerk gebaut, um die Stromerzeugung durch organisches Material in kleinen, auf dem gesamten Gebiet verteilten Einheiten zu ermöglichen. Das Kraftwerk arbeitet mit der Dampfvergärungstechnologie, die im Vergleich zu klassischen Verbrennungsanlagen den Vorteil hat, Wärme und Strom miteinander zu verbinden. In Güssing wird durch die Verbrennung von 1 760 kg Holz pro Stunde 2 000 kW Strom und 4 500 kW Fernwärme erzeugt. Im Kraftwerk findet auch eine rege Forschungstätigkeit statt. So werden zum Beispiel die Herstellung von Treibstoffen, Diesel und Methan sowie die Nutzung einer Brennstoffzelle erprobt.“

Reinhard Koch, Verkaufsleiter, Biomassekraftwerk Güssing GmbH & Co KG
r.koch@eee-info.net
www.eee-info.net

DEUTSCHLAND

Das „Solar Valley“ von Sachsen-Anhalt



Gesamtkosten: 21 000 000 EUR
EU-Beitrag: 10 500 000 EUR

„Ein Cluster der Solarindustrie entsteht seit dem Jahr 2000 in der Nähe von Bitterfeld in Sachsen-Anhalt. Die Region ist von einem rasch voranschreitenden Rückgang der Industrie nach dem Fall der Mauer betroffen, was sich insbesondere durch Arbeitslosigkeit und Abwanderung der jungen Leute in den Westen ausdrückt. Die Entscheidung des Unternehmens Q-Cells, dort Solarzellen herzustellen, mit Unterstützung des EFRE vor allem, hat der Region einen Wiederaufschwung ermöglicht. Zusammen mit ihren Partnern EverQ und CSG Solar hat Q-Cells bislang über 1 200 Arbeitsplätze geschaffen. Und es werden auf Grund des Wachstums des Sektors, der Bemühungen im Bereich Forschung und Entwicklung und der Vermarktung der neuen Photovoltaik-Technologie noch mehr erwartet.“

Stefan Dietrich, PR-Direktor, Q-Cells AG
s.dietrich@q-cells.com
www.q-cells.com

FINNLAND

Das BENET Bioenergie-Netz



Gesamtkosten: 670 000 EUR
EU-Beitrag: 450 000 EUR

„Dank seines Kooperationsnetzes und seines polyvalenten Teams kann BENET ein breites Spektrum an Dienstleistungen auf dem schnell wachsenden Markt der Bioenergie anbieten. BENET Bioenergie wurde im Jahr 1997 gegründet und umfasst 9 unabhängige Fachorganisationen aus Mittelfinnland sowie einzelne Mitglieder. BENET Bioenergie bietet Know-How in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Verwendung der Biomasse, Verfahren zur Energieerzeugung, Entwicklung von Anlagen, Energiemärkte, Unternehmensentwicklung und Ausbildung. Die von BENET umgesetzten Projekte (SEUROS, Propelletts und Biohausing), die hauptsächlich im Rahmen des Programms „Intelligente Energie für Europa“ finanziert werden, fördern die Verwendung der Bioenergien für die Wärme- und Stromerzeugung, die Nutzung der Technologien und die unternehmerische Initiative im Sektor. Das Netz arbeitet mit internationalen Partnern am Ausbau der Märkte für Bioenergie. BENET verfügt über einzigartige Instrumente, darunter eines der wichtigsten Laboratorien im Bereich FuE in Europa sowie eine Ausbildungs- und Entwicklungseinheit, das Zentrum für Bioenergie.“

Dan Asplund, Verwaltungsratsvorsitzender
dan.asplund@jso.fi
<http://benet.finbioenergy.fi>

Die Herausforderung im Energiebereich – eine Priorität der Regionalentwicklung in Oberösterreich

Spitze im Bereich Energie

In Oberösterreich wird seit 1991 eine entschlossene Energiepolitik geführt: Anreiz zur Energieeffizienz, Unterstützung alternativer Energiequellen, Pilotprojekte und -infrastrukturen usw. Abgesehen vom Verkehr wird fast ein Drittel der im Bundesland verbrauchten Energie durch erneuerbare Energien abgedeckt. Das hat positive Auswirkungen auf die Regionalentwicklung, Begegnungen und Projektbeispiele.



Herstellung von Solarzellen in St. Ulrich

An diesem Juni-Tag sind es in Linz, der Landeshauptstadt von Oberösterreich, 35 °C im Schatten. Die drei Sterne des Hotels nützen nichts – von den Gästen wird ein ziemlich hoher Zuschlag verlangt, wenn sie die Klimaanlage ihres Zimmers nutzen möchten. Im Laufe des Aufenthalts wird dem Besucher durch weitere Beispiele schnell klar, dass man in dieser Ecke des Landes in Punkto Energie keinen Spaß versteht.

„Die Energie ist seit 15 Jahren ein zentrales Thema hier in Oberösterreich“, erzählt Gerhard Dell. „Ein Anliegen, das von der Basis ausging, ‚Bottom-up‘ sozusagen. Jedenfalls waren sich alle politischen Parteien einig, was nicht zwangsläufig auf alle österreichischen Bundesländer zutrifft. Die Empfindlichkeiten können sich durchaus von einer Region zur anderen unterscheiden, je nach Einwohnern, sozioökonomischen Akteuren, gewählten Vertretern usw. Hier hat zum Beispiel ein Minister eine entscheidende Rolle gespielt.“ „Die europäischen Fonds haben diese Entwicklung noch unterstützt“, fügt

Christiane Egger hinzu. *„Unser Ziel-2-Programm, das 150 Gemeinden betrifft und die Energie ins Zentrum der Regionalentwicklung stellt, hat unsere Handlungsmöglichkeiten vergrößert.“*

Nachhaltiges Bauen

Gerhard und Christiane sind der Geschäftsführer und die stellvertretende Geschäftsführerin des Oberösterreichischen Energiesparverbands (ESV). Hierbei handelt es sich um die von der Landesregierung geförderte Energieagentur. Der ESV beschäftigt 19 ständige Mitarbeiter und kann auf einen Pool von rund fünfzig Fachberatern zurückgreifen. Er ist für eine ganze Reihe von Aufträgen und Leistungen zuständig, von der Information über die Ausbildung (750 Energieberater sind seit 1991 ausgebildet worden), Sensibilisierung, internationale Zusammenarbeit und Wissenstransfer (jährliche Durchführung der „World Sustainable Energy Days“ zum Beispiel) bis hin zur fachlichen Beratung.

Die Agentur ist auf Grund der bearbeiteten Anträge einzigartig, und eine der Hauptaufgaben besteht darin, im Bereich Energieeffizienz sowohl Privatpersonen als auch Unternehmen und Gebietskörperschaften zu beraten. „Es handelt sich um etwa einstündige, persönliche Gespräche unter vier Augen“, erklärt Christine Öhlinger, Informationsbeauftragte beim ESV. „Wir führen pro Jahr 15 000 solcher Gespräche, davon etwa 300 in Unternehmen. Wir erstellen auch Ökobilanzen für Gebäude, weil wir mit der Energieverbrauchsprüfung im Rahmen des Programms für nachhaltiges Bauen des Landes beauftragt sind. Ein Projekt, das die Energieverbrauchsprüfung bestanden hat, hat Zugang zu günstigen Darlehen zum Bau oder zur Sanierung einer Wohnung.“ 50 000 Anträge sind von der Agentur seit 1993 bearbeitet worden. Allein im Jahr 2005 sind 3 500 Bau- und 3 700 Sanierungsprojekte geprüft worden. Es wird geschätzt, dass Oberösterreich dank dieses Programms 1 Milliarde kWh seit 1993 einsparen konnte. Die nicht verbrauchten 100 Millionen Liter Heizöl haben den Ausstoß von 200 000 Tonnen CO₂ pro Jahr verhindert. Finanziell geht es um Einsparungen in Höhe von insgesamt 100 Mio. EUR, die wieder in die regionale Wirtschaft fließen konnten.

Würfel

Um die Herausforderung im Bereich Energie soweit wie möglich von unten nach oben angehen zu können, mit allen betroffenen Akteuren, organisiert der ESV in den Gemeinden lokale Audits. „In enger Absprache mit der Bevölkerung“, betont Joachim Payr, ein Berater, der solche Veranstaltungen regelmäßig durchführt, und zu deren Anlass sich Einwohner und „tragende Kräfte“ zum „Wie?“ des Energiesparens äußern können. „Dies führt zu hervorragenden Ergebnissen. Hier in Munderfing (2 700 Einwohner) ermöglichte diese Entwicklung des Plans die Erzeugung von doppelt soviel Energie vor Ort wie verbraucht wird.“

Joachim stellt ein Ergebnis vor, auf das er nach eigenen Angaben am stolzesten ist: ein kleiner viereckiger Kasten mit 6 Holzwürfeln, wie das aus Würfeln bestehende Puzzle für Kinder. In diesem Fall ergeben die Oberflächen der Würfel, wenn man sie zusammensetzt, 6 Bilder mit 6 Aspekten der Prozesse der nachhaltigen Entwicklung. Oder auch 36 verschiedene Kombinationen, die die Komplexität des Verfahrens und die Vielfalt der Möglichkeiten aufzeigen. „Das ist unser eigener Zauberwürfel. Sie können sich nicht vorstellen, welche Diskussionen dieses kleine knifflige Kästchen schon ausgelöst hat!“ Debatten und eine gemeinsame Vorgehensweise münden in Energiekonzepten, die die Ziele im Bereich Energieeffizienz auf 5, 10 und 30 Jahre festlegen. Auf diese Weise konnten bisher 74 kommunale Strategiepläne erstellt werden.

Contracting

„Die Energie ist neben Kultur, sozialen Angelegenheiten und Tourismus die vierte Priorität unserer Gemeinde“, so Erich Rippl, Bürgermeister von Lengau (4 600 Einwohner). Seit Beginn des neuen Schuljahres 2005 gibt es in Schneegattern, einem Dorf in der Gemeinde, einen Kindergarten, der in Bezug auf die Möglichkeiten für die Kinder und im Hinblick auf Architektur und Energie vom letzten Schrei ist: Das Gebäude ist in Passivbauweise gebaut und somit sehr energiesparend. Es wird mit Pellets beheizt. Der ESV hat die Gemeinde bei der richtigen Wahl unterstützt. „Die In-



Energiesparsame Passivbauweise: der neue Kindergarten in Schneegattern (Österreich)

vestition von 715 000 EUR macht 8 % dessen aus, was eine klassische Bauweise gekostet hätte, schätzt Erich Rippl, aber mit den erheblichen Energieeinsparungen, die dank eines solchen Gebäudes möglich sind, hat man die Kosten schnell wieder eingespart.“

Lengau wird schon bald zu den gut einhundert Gemeinden und Unternehmen gehören, die sich für die Formel „Energie-Contracting-Programme“ entschieden haben, eine Innovation, um nicht zu sagen Revolution, im Bereich der Finanzierung von Energie-Infrastrukturen. „Wir sind die erste Region in Europa, die dieses System in die Praxis umsetzt“, bestätigt Gerhard Dell. „Das System gibt es bereits seit langem, aber bisher galt sie nur als theoretisch möglich. Wir sind dabei zu beweisen, dass sie auch in der Praxis funktioniert.“

Erklärungen: Eine Gemeinde will zum Beispiel ihre Beleuchtung oder Fernwärme modernisieren, oder auch ein öffentliches Gebäude vollständig wärmeisolieren lassen. Sie wählt durch Ausschreibungen ein Fachunternehmen aus, das nicht nur die Ausrüstung installiert, sondern auch das gesamte Management der Infrastruktur übernimmt, von der vollständigen Finanzierung der Investition bis zur Wartung. Der Unternehmer garantiert der Gemeinde – dem Auftraggeber – vertraglich einen gewissen Prozentsatz an Energieeinsparungen. Diese garantierte Einsparung ermöglicht dem Auftraggeber die Rückzahlung der Investition und nach einiger Zeit sogar die Finanzierung neuer Infrastrukturen.

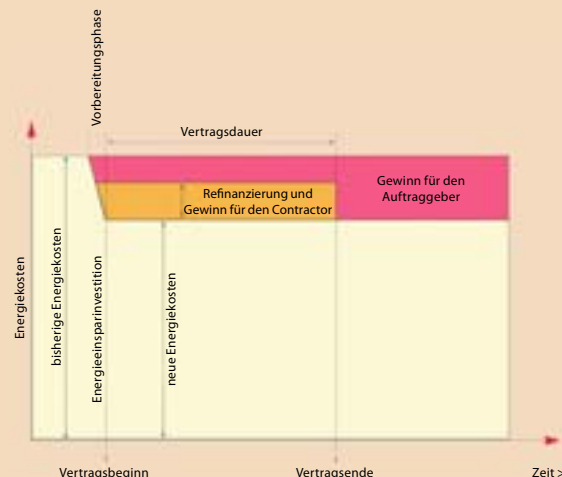
„Auf eine gewisse Art wird der Energieposten ausgelagert“, erklärt Erwin Moser, Leiter der Gemeindeverwaltung Munderfing. Er hält ein Stück Papier in der Hand, auf dem er den Selbstkostenpreis und die durch die neue Gemeindebeleuchtung ermöglichten Einsparungen berechnet hat: „Wir haben einen Vertrag über 120 Monate für die Aufstellung von 318 Lichtmasten abgeschlossen. Gesamtkosten: 165 000 EUR. Bisher haben wir 46 614 kWh pro Jahr verbraucht. Jetzt verbrauchen wir 35 900 kWh. Wir sparen also 10 714 kWh pro Jahr, d. h. 23 %, zu denen sich der Contractor verpflichtet.“

Diese Vertragsart, für die die oberösterreichische Energieagentur Beratung, Begleitung und Förderung (in Höhe von 14 % der Kosten oder in Ziel-2-Regionen auch 24 %) bereitstellt, gilt auch für die Unternehmen.

Die Firma Weber-Hydraulik (170 Angestellte) mit Sitz in Losenstein produziert Hebegeräte, Teleskoparme und

Ein Win-Win-System

Das „Energie-Contracting“-Programm von Oberösterreich beruht auf einer „Zauberformel“, die wie folgt dargestellt werden kann:



Unabhängig davon, ob es sich um Beleuchtung, Heizung, Warmwasserversorgung oder Renovierung eines öffentlichen Gebäudes handelt – der Vertrag ist immer für beide Partner von Vorteil:

- Der Auftraggeber (Gebietskörperschaft oder Unternehmen) muss kein Geld für die neue Ausrüstung auslegen.
- Der Contractor garantiert anfangs, dass die Investition über die erzielten Energieeinsparungen finanziert werden kann.
- Der Auftraggeber profitiert vom Know-How des Contractors und der aktuellsten Technologie im Bereich Energiemanagement.
- Er hat den „Imagegewinn“ der modernen Energieanlage.
- Das gesamte Personal des Auftraggebers kann sich auf die wesentlichen Aufgaben des Unternehmens konzentrieren, weil die Wartung vom Contractor übernommen wird.
- Der Contractor sichert sich ein mehr oder weniger langfristiges Arbeitsvolumen bei einem solventen Kunden.
- Er bleibt technologisch auf dem Laufenden und profitiert von der Sichtbarkeit auf dem Markt.

Rettungsschneidgeräte, die von Feuerwehrleuten verwendet werden. Das Unternehmen wollte seine Anlage ausbauen und in diesem Zusammenhang das Heizsystem im Rahmen des Energie-Contracting-Programms austauschen. „Wir haben hier eine Win-Win-Situation“, betont Kurt Sperrer, Produktionsleiter. „Wir haben jetzt zwar mehr Fläche zu beheizen, aber wir verwenden nur 7 200 m³ Biomasse für 60 000 EUR anstatt 4 600 m³ Heizöl für 85 000 EUR. Wir haben einen über 15 Jahre laufenden Vertrag mit einem Heizungstechniker, der uns Einsparungen in Höhe von 25 % garantiert, aber in Wirklichkeit belaufen sie sich auf 40 %... Für die Befüllung der Heizkessel haben wir einen Vertrag mit einem Landwirt abgeschlossen, der uns mit Holzchips beliefert.“



Klaus Hofer, Leiter der Genossenschaft Bio-Wärme Weyer

Biomasse

Hackholz ist der Rohstoff der Genossenschaft Bio-Wärme Weyer in dem schönen Dörfchen Weyer Markt im Ennstal. Am Ende eines Feldwegs liegt ein Gebäude, das auf den ersten Blick wie ein simpler Hangar aussieht, bevor man entdeckt, dass es sich um eine ultramoderne Infrastruktur handelt, voll gestopft mit Computern und komplizierten Maschinen. Dreiviertel des langen Gebäudes dienen als immenses Lager mit hunderten von Kubikmetern Holzchips, die mit einer Art gewundenen Feder in das Kesselhaus verbracht werden. Bio-Wärme Weyer ist in der Tat ein Biomasse-Heizkraftwerk mit einer Leistung von 5 MW. Das Unternehmen beliefert 121 Kunden über ein 11 km langes Kanalisationsnetz mit Warmwasser. „Das Wasser verlässt uns mit 100 °C und kommt mit mindestens 85 °C beim Abonnenten an. Alle Schulen der Gemeinde, einige

Erneuerbare Energien in Oberösterreich

Das Land Oberösterreich (1,4 Millionen Einwohner) erzeugt fast ein Drittel seines Energiebedarfs aus erneuerbaren Ressourcen, gegenüber einem Durchschnitt von knapp 6 % in der Europäischen Union. In Bezug auf das Heizen beträgt der Anteil sogar 41 % (EU: 11 %). Biomasse und Wasserkraft stehen jeweils für 14 % des gesamten Energieverbrauchs, ein kleiner Teil wird durch Solar-, Wind- und geothermische Energie abgedeckt.

Erneuerbare Energien in Oberösterreich, d. h.:

- über 1 000 Photovoltaik-Anlagen, bzw. 770 000 m² Solarzellen,
- 34 000 Biomasse-Heizanlagen und 250 Biomasse-Fernwärmenetze,
- über 30 000 Wärmepumpen,
- 23 Windkraftanlagen,
- mehr als 7 Biokraftstoff-Produktionseinheiten,
- über 500 kleine Wasserkraftwerke, von denen über 200 vor kurzem modernisiert worden sind.

Schätzungsweise ermöglicht die Nutzung der erneuerbaren Energien die Einsparung von jährlich 1,5 Mrd. EUR im Bereich des Imports fossiler Energien. Gleichzeitig werden 100 Mio. EUR für Investitionen in der Region freigesetzt.

Unternehmen und viele Privatpersonen schenken uns ihr Vertrauen,“ berichtet der Leiter Klaus Hofer. Die Genossenschaft wurde 2001 durch 4 Forstunternehmen und 16 landwirtschaftliche Betriebe gegründet. Sie wird mit 5 Mio. EUR im Rahmen der Entwicklung des ländlichen Raums unterstützt. „In einer zu 80 % aus Wald bestehenden Region wäre es doch dumm, den einzigen wirklichen Reichtum, den wir haben, nämlich die Biomasse, nicht zu nutzen. Unsere Produktion ersetzt 1,5 Millionen Liter Heizöl und verhindert den Ausstoß von 3 600 Tonnen CO₂ pro Jahr“, berichtet Klaus.

Ökoenergie

Die Genossenschaft gehört zu einer anderen Einrichtung, die von der oberösterreichischen Energieagentur gebildet und verwaltet wird: dem „Ökoenergie-Cluster“ (www.oec.at), einem Netz regionaler Unternehmen aus den Bereichen erneuerbare Energien, ökologische Materialien und Umwelt-Technologien. Am Netz sind insgesamt 142 Unternehmen beteiligt, davon um die 20 aus der benachbarten Tschechischen Republik. Auf österreichischer Seite hat das Netz einen Jahresumsatz von 390 Mio. EUR bei zirka 2 700 Arbeitsplätzen. Das Netz bietet seinen Mitgliedern ein Spektrum an Leistungen: Information, Ausbildung, finanzielle Förderung für technologische Innovation, Vermarktung, Export. Ganz zu schweigen von der internationalen Zusammenarbeit.

In St. Ulrich, in der Nähe von Steyr, vermarktet das Unternehmen Kalkgruber Solar- und Umwelttechnik GmbH Solarzellen und Heizkessel, die sowohl Holzscheite als auch Pellets verbrennen können. Das Unternehmen ist 1993 gegründet worden und umfasst 115 Angestellte, überwiegend junge Leute. Es ist im Bereich der in Oberösterreich entwickelten Energie-Technologien beispielhaft: innovativ, wettbewerbsfähig und stark exportorientiert. „70 % der Erzeugung wird exportiert“, berichtet Direktor und Gründer Johann Kalkgruber. „Vor allem nach Deutschland, Italien, Spanien, in die Schweiz, nach Ungarn und immer häufiger auch nach Frankreich. Der Markt befindet sich in vollem Aufschwung, aber wir müssen kämpfen, weil wir gut dreißig Wettbewerber haben.“ Das Unternehmen, das permanent innovativ arbeiten muss, kann deshalb die Möglichkeiten nutzen, die der ÖkoEnergie-Cluster, der die Zusammenarbeit fördert, bietet. Es beteiligt sich somit am europäischen



Bau einer Biodieselfröherie in Enns (Österreich)

Projekt „Socold“ (2004-2006), das deutsche, österreichische, spanische und französische Partner zusammenbringt und versucht, Kühlsysteme und über Solarenergie betriebene Klimaanlage, die für Privatpersonen und kleine Unternehmen bestimmt sind, auf den letzten Stand zu bringen. „Die Zukunft ist wie ein Cocktail aus Biomasse, Solar- und Windenergie sowie anderen erneuerbaren Energien“, bestätigt Johann Kalkgruber.

Diese Auffassung teilt Joachim Payr, der Berater mit den Würfeln, der, wie es häufig in diesem innovativen und „bewussten“ Sektor der neuen Energie-Technologien der Fall ist, ein zweites Standbein hat: Energiewerkstatt, das Unternehmen, dass er 1995 mit drei Gesellschaftern gegründet hat, ist eines der führenden europäischen Unternehmen im Bereich der technischen Betreuung für den Windkraftsektor geworden. Bis heute haben 46 Windparks – die Hälfte der derzeitigen Windkraftleistung in Österreich – sein Know-How in Anspruch genommen. „Die Vorkommen der erneuerbaren Energien sind noch sehr groß“, sagt er. „Nehmen wir zum Beispiel die Wasserkraft: Man könnte den Ertrag gewisser kleiner Kraftwerke durch Modernisierung vervielfachen. Dazu müssen die Privateigentümer sensibilisiert werden. Nach und nach erreichen wir dieses Ziel.“

„Im Energiebereich kann es keinen ‚Big Bang‘ geben“, versichert der Geschäftsführer des ESV, Gerhard Dell. „Es gibt zahlreiche, vage Lösungen, die viel Ausdauer benötigen. Der Bereich, in dem es ein wirkliches Energieproblem gibt, ist der Verkehr. Deshalb sind jetzt zum großen Teil die Autohersteller am Zug. Außerdem müssen die Energiequellen zusammengefasst und gute Infrastrukturen gebaut werden. Es muss dafür gesorgt werden, dass die jüngere Generation das Ruder übernimmt und die Politik und Finanzwelt in allen Regionen Europas Unterstützung bieten... Die regionale Ebene eignet sich am besten, weil sie dem Produzenten und Verbraucher nahe steht. Die Energiebilanz von Oberösterreich ist sehr gut: 30 % unseres Verbrauchs stammen aus erneuerbaren Quellen. 30 %, das heißt aber auch, dass 70 % noch ausstehen.“

Für weitere Informationen siehe: <http://www.esv.or.at/>



Bau eines Ofens für Holz und Holzchips

SPANIEN

Nationales Zentrum für erneuerbare Energien



Gesamtkosten: 15 600 000 EUR
EU-Beitrag: 2 800 000 EUR

Das in der Nähe von Pamplona, Navarra, gelegene Nationale Zentrum für erneuerbare Energien (CENER) ist mit der modernsten Technik ausgerichtet, so z. B. die Laboratorien zur Perfektionierung von Wärmekollektoren und Photovoltaik-Zellen, die Analysen und Versuche im Bereich Biomasse oder auch die Zertifizierung von Windgeneratoren. Es verfügt über alle notwendigen Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung. Diese decken im Wesentlichen fünf Bereiche ab: Wind-, Solar-, Biomasse-Energie, bioklimatische Architektur und die Nutzung von Wasserstoff zur Speicherung der Energie. CENER hat seine Tätigkeit im Jahr 2002 aufgenommen und hat das Ziel, der ganzen Gesellschaft die leistungsfähigsten Technologien zukommen zu lassen. Dabei geht das Zentrum von dem Gedanken aus, dass die beste Energie diejenige ist, die nicht verbraucht wird“.

Juan Ormazábal, Generaldirektor
direccion@cener.com
www.cener.com

UNGARN

Bessere Energieeffizienz für das Krankenhaus in Szeged



Gesamtkosten: 1 600 000 EUR
EU-Beitrag: 589 000 EUR

„Dank der europäischen Kofinanzierung konnte das Krankenhaus in Szeged einen innovativen Aktionsplan im Bereich Energie umsetzen: Die alten Dampfheizkessel sind ausgetauscht worden, genauso wie auch die Rohrleitungen und Heizkörper. Das neue Heizsystem wird über Computer gesteuert und ermöglicht erhebliche Einsparungen. Außerdem wurden 800 m² Solarzellen auf dem Dach des Krankenhauses verlegt. Die erzeugte Energie dient der Erzeugung von Warmwasser, das sowohl für die Pflege als auch zur Beheizung des Gebäudes verwendet wird. Dieses Projekt steht am Anfang einer umfassenden Maßnahme zur Energierationalisierung, die die anderen städtischen Gebäude betreffen wird, angefangen bei den Schulen und einem medizinischen Zentrum. Auf diese Weise stellt sich Szeged dem Problem der Klimaerwärmung. Es geht um das schöne Sprichwort „global denken, lokal handeln.“

Botka Laszlo, Bürgermeister von Szeged
racz.peter@polgiov.szeged.hu

GADELOUPE (FRANKREICH)

Förderung der Windkraft und der anderen erneuerbaren Energien



Gesamtkosten: k. A.
EU-Beitrag (einschließlich: Windkraft, Geothermie, Solarenergie): 35 046 990 EUR

„Mit einer Bevölkerung von ungefähr 450 000 Einwohnern ist Guadeloupe einzigartig in der Karibik, weil sowohl die Windkraft als auch die Solarenergie, Wasserkraft, Geothermie oder Verbrennung von Zuckerrohrabfällen oder Kohle zur geringeren Abhängigkeit vom Erdöl beitragen, während der Verbrauch im Laufe der letzten 12 Jahre jährlich durchschnittlich mit 5,5 % angestiegen ist und heute 1 400 GWh beträgt. Die Windenergie wird von 11 Windfarmen im Osten von Guadeloupe, auf den Inseln Marie-Galante, La Désirade und Terre de Bas erzeugt. Heute gibt es 208 Windgeneratoren für eine Leistung von schätzungsweise 21 MW und eine Jahresproduktion von 50 GW. Das Ziel der lokalen gewählten Vertreter besteht darin, 10 % des Stroms durch Windenergie zu erzeugen, d. h. eine Leistung von 50 MW. Im Jahr 2006 kann davon ausgegangen werden, dass 60 % der Vorhersagen umgesetzt worden sind.“

Nadia Roseau, Präfektur in Guadeloupe
nadia.roseau@guadeloupe.pref.gouv.fr

VEREINIGTES KÖNIGREICH

Holz – Energiequelle für die Unternehmen



Gesamtkosten: 17 500 000 EUR
EU-Beitrag: 5 900 000 EUR

„Durch das ‚Wood Energy Business Scheme (WEBS/ Unternehmensprogramm Holzenergie)‘ hat Wales einen Absatzmarkt für Holz als nachhaltiger Brennstoff zur Beheizung und zur Stromerzeugung in kleinem Maßstab geschaffen. Die KMU der walisischen Ziel-1- und Ziel-2-Regionen (Powys) können eine Förderung von bis zu 48 % der Kosten für ein auf Holz basierendes Heizsystem, einen kleinen Stromgenerator (weniger als 2 MW) und eine Ausrüstung zur Verarbeitung des Holzes in Kraftstoff beantragen. Das Programm wurde im März 2004 gestartet und hat eine Laufzeit von vier Jahren. Es wird von der Walisischen Kommission für Forstwirtschaft verwaltet. Bislang wurden 50 % der Mittel auf 53 Projekte verteilt, darunter 2 kleine Generatoren, 10 Verarbeitungsprojekte und 38 Heizsysteme. Die Kommission für Forstwirtschaft sieht im Rahmen von WEBS auch 35 000 Tonnen Holz für den Markt im Bereich der Beheizung mit Biomasse vor.“

Michael Pitcher, Projektleiter, Wood Energy Business Scheme
mike.pitcher@forestry.gsi.gov.uk
www.woodenergybusiness.co.uk

Dänemark

„Die Akademie von Samsø: alle erneuerbaren Energien unter einem Dach“

Søren Hermansen, Direktor

Die Touristen, die nächstes Jahr auf die dänische Insel Samsø fahren, werden in der Nähe des Hafens Ballen einen neuen Ort besuchen können: die Energie-Akademie von Samsø. Hier wird das gesamte Know-How, das auf der Insel im Laufe von Projekten im Bereich der erneuerbaren Energien erworben wurde, gesammelt. Durchgeführt worden sind Projekte mit Windturbinen, mit durch Stroh beheizte Fernwärmesysteme, mit Rapsöl und mit Solarkollektoren mit thermischer Umwandlung. Die Akademie in Samsø bietet dänischen und ausländischen Wissenschaftlern die Gelegenheit, vor Ort erneuerbare Energien zu untersuchen und sich inspirieren zu lassen.

Gleichzeitig wird die Akademie auch ein Konferenzzentrum sein, in dem Wissenschaftler, Unternehmer und Politiker über die lokale Entwicklung auf der Grundlage der erneuerbaren Energien, der Energieeinsparungen, der neuen Energie-Technologien, der neuen organisatorischen Strukturen und der Eigentumsmodelle diskutieren können. Das Amt für Energie und die Energieagentur von Samsø haben vor, sich an diesem Ort niederzulassen, um dort ihre Energieberatung sowohl für Unternehmen als auch für Privatpersonen fortzuführen. Außerdem wollen sie den Energie-Tourismus sowie die Workshops und Seminare zu diesem Thema fördern. Die Akademie wird auf diese Weise zum neuen Hauptquartier der Energieorganisationen von Samsø.

Während der Sommermonate wird die Akademie die Ausstellungs- und Versuchsräume für Touristen, Studenten und andere Interessierte öffnen; jedes Jahr kommen bereits tausende von Besuchern aller Art hierher, um die „Insel der erneuerbaren Energien“ zu entdecken. Im vor kurzem eingerichteten Versuchsraum wird man zum Beispiel ein Wasserstoff-Auto, ein Windkraftwerk oder eine kleine Solarzelle konstruieren können. Samsø wird auch ein Ausflugsziel für Kinder sein, um sie im Rahmen von Sommerlagern oder auch während der Schulzeit für die erneuerbaren Energien zu sensibilisieren.



Das zukünftige Gebäude.



Ökologie und Tradition

Architektonisch ist die Akademie von den traditionellen Gebäuden auf Samsø beeinflusst worden, wie z. B. von den Wikinger-Häusern. Ökologie verpflichtet – Das Gebäude ist so gestaltet, dass es folgende Grundsätze einhält: geringstmögliche Störung der Fauna und Flora des trockengelegten Moores, auf dem es gebaut wurde; Nutzung natürlicher und recyclingfähiger Baumaterialien; die Innenluft ist frei von Schadstoffen; Frischluft wird durch ein natürliches Ventilationssystem in den Großraumbüros und durch offene großflächige Räume gewährleistet; geringer Wasserverbrauch durch Rückgewinnungsanlagen (z. B. wird Regenwasser für die Toiletten und die Bewässerung des Bodens genutzt); Wärmeeinsparung durch verstärkte Isolierung des Gebäudes und durch eine Solarheizung, die mit dem lokalen, mit Stroh betriebenen Fernwärmekraftwerk verbunden ist und die Kanalisation ist ihrerseits durch doppelte Rohrleitungen hervorragend isoliert: der Wärmeverlust ist der geringste, der in Dänemark je erreicht worden ist.

Die Solarkollektoren, die die Akademie mit Warmwasser versorgen, dienen auch dazu, den Besuchern dieses Heizungssystem näher zu bringen. Ungefähr 100 m² photovoltaischer Solarzellen auf dem Dach und lokale Windturbinen versorgen das Gebäude mit Strom. Die elektrischen Geräte und Beleuchtungskörper in den Räumlichkeiten haben alle einen niedrigen Energieverbrauch. Die Fenster sind so gestaltet, dass sie die Lichtbedingungen optimieren.

Bei der Energie-Akademie handelt es sich um ein lokales Projekt, das von der Gemeinde Samsø, Real Dania (Privatfonds) und von den Strukturfonds kofinanziert wird. Die Gesamtkosten belaufen sich inklusive der Inneneinrichtung auf 2 000 000 EUR. Der EFRE hat mit 25 000 EUR zur Durchführbarkeitsstudie und mit 400 000 EUR zum Bau beigetragen. Der Leitungsausschuss der Akademie besteht aus Vertretern von Universitäten, Kreisbehörden und Gemeinden sowie von lokalen NRO. Der Erfolg des Projekts lässt sich vor allem durch die Tatsache erklären, dass Samsø bewiesen hat, dass erneuerbare Energien auch für eine kleine Gemeinde eine rentable Lösung darstellen. Die durch die Energieeinsparungen und Energieerzeugung erzielten Gewinne werden in die Akademie reinvestiert.

Kontakt: Samsø Danmarks Vedvarende Energi Ø (Denmark's Renewable Energy Island), www.veo.dk

Interreg IIIA DEUTSCHLAND/ FRANKREICH/BELGIEN/LUXEMBURG

„RUBIN“: regionale Strategien zu Gunsten der Biomasse



Gesamtkosten: 1 550 000 EUR
EU-Beitrag: 770 000 EUR

„Mit RUBIN sollen Möglichkeiten und Grenzen der Biomassenutzung in unserem Grenzgebiet aufgezeigt werden. Vor allem dank der verfügbaren Oberfläche und der lokalen nachhaltigen Energienachfrage kann die Biomasse wesentlich zu unserer Energieversorgung beitragen. Sie kann auch die regionale Wirtschaft durch die Einführung neuer Tätigkeitsfelder in Sektoren wie Land- und Forstwirtschaft, Handel und Dienstleistungen stärken. Um dies zu erreichen, müssen folgende konkrete Maßnahmen ergriffen werden: Aufbau eines Kompetenzzentrums, Durchführung einer Studie, die in eine regionale Strategie zur Biomassenutzung münden kann, Durchführung von Informationsveranstaltungen zur Sensibilisierung und schließlich Vorbereitung und Initiierung grenzüberschreitender Pilotprojekte.“

Ulrich Bemann, IZES (Institut für Zukunftsenergiesysteme)
bemann@izes.de
www.izes.de

Interreg IIIB NORDSEE

„POWER“ für die Offshore- Windenergie



Gesamtkosten: 3 493 682 EUR
EU-Beitrag: 1 746 841 EUR

„Bei der Windenergie handelt es sich um einen Sektor, dessen Wachstum vielerorts gebremst wird, weil es an verfügbaren Standorten fehlt. Eine Lösung besteht darin, sich für Standorte entlang der Küsten zu entscheiden. Das Projekt POWER umfasst 37 Organisationen aus 10 Küstenregionen der Nordsee und zielt auf den Ausbau der Offshore-Windenergie ab. Zu diesem Zweck sollen Zusammenarbeit und technische, logistische und administrative Kapazitäten der Akteure dieses Sektors verstärkt werden. Mit Hilfe eines umfassenden Ansatzes, der die gesamte Wertschöpfungskette berücksichtigt, d. h. von der Planung über die Umsetzung bis hin zur Ausbildung der Fachkräfte, dürfte POWER die Stellung der Nordseeregion an der Spitze dieses Industriesektors festigen und bis 2015 sogar ihre Führung ausbauen.“

Mathias Grabs, Projektleiter
info@offshore-power.net
www.offshore-power.net (www.interregnorthsea.org)

Interreg IIIB CADSES

„KinG“ für mehr Energieeffizienz der Gebäude



Gesamtkosten: 2 423 622 EUR
EU-Beitrag: 1 183 050 EUR

„Das internationale Netzwerk „CER² (Central European Regions Cluster for Energy from Renewables.NETwork)“ soll die Regionalentwicklung und das lokale Wirtschaftswachstum in Mitteleuropa vorantreiben, indem umweltfreundliche Energietechnologie und rationale Energienutzung gefördert werden. Konkret geht es darum, die Unternehmen, Cluster und andere Akteure im Bereich erneuerbare Energien und Energieeffizienz zu mobilisieren und zusammenzuschließen. Eines der vom CER² geförderten Projekte ist das Netzwerk „KinG“ (Kompetenznetzwerk Innovative Gebäudetechnik). KinG soll die Einführung von Techniken und Materialien in den Gebäudesektor erleichtern, die eine Verbindung von Komfort und Energieeffizienz ermöglichen. KinG ist in der Region Wien gestartet worden und soll durch grenzüberschreitenden Austausch des Know-Hows auf das gesamte CER²-Netz ausgeweitet werden.“

Susanne Geissler, Projektleiterin
susanne.geissler@arsenal.ac.at
www.arsenal.ac.at

Interreg IIIC WEST

„RUSE“ oder die Energie der Strukturfonds



Gesamtkosten: 1 573 000 EUR
EU-Beitrag: 968 000 EUR

„Das Projekt RUSE (Redirecting of Urban areas towards Sustainable Energy/Uorientierung städtischer Gebiete in Richtung nachhaltiger Energien) unterstützt die Akteure der neuen Mitgliedstaaten und Kandidatenländer bei der Umsetzung nachhaltiger Energieprojekte. Seit 2004, dem Jahr des Starts der Initiative mit vierjähriger Laufzeit, sind eine ganze Reihe von Aktionen in jedem Partnerland angelaufen, um Gemeinden, Energieagenturen, Unternehmen und andere betroffene Akteure zur Einreichung von Projektvorschlägen im Rahmen der Fonds zu ermutigen und zu unterstützen. Die Website von RUSE bietet viel: Dokumentation über die Strukturfonds; Datenbank; Newsletter zum Thema Energie; nationale Ansprechpartner, die bei der Zusammenstellung der Unterlagen helfen; Ergebnisse von Seminaren und Studienfahrten; nützliche Links zu anderen Websites über Strukturfonds und Energie in Mittel- und Osteuropa.“

Christophe Frering, Projektkoordinator
cfrering@energie-cites.org
www.ruse-europe.org

Erste Konferenz „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“

Festigung der Innovation in den Regionen

Am 12. und 13. Juni fand in Brüssel die erste von drei Konferenzen der Generaldirektion Regionalpolitik der Europäischen Kommission mit dem allgemeinen Titel „Regionen für den wirtschaftlichen Wandel“ statt. Diese Veranstaltungen werden im vierten Kohäsionsforum münden, das im Juni 2007 stattfinden wird. Die Teilnehmer haben über die Möglichkeiten zur „Innovation durch Regionalpolitik“ diskutiert und dabei Beispiele für bewährte Verfahrensweisen bei Wissenstransfer, Innovation und „Clustern“ herangezogen.



Die Teilnehmer umfassten Vertreter der nationalen und regionalen Verwaltungen, Verantwortliche der Strukturfonds, Mitglieder der akademischen Einrichtungen, Gremien, Netzwerke oder Unternehmen in den Bereichen Forschung, technologische Entwicklung und Innovation und kamen aus rund dreißig Ländern auf Einladung von Danuta Hübner, der für Regionalpolitik zuständigen Kommissarin. Sie begrüßte die Teilnehmer an der Seite des Präsidenten der Europäischen Kommission, José Manuel Barroso, und der Kommissare Günter Verheugen (Unternehmen und Industrie) sowie Vladimír Špidla (Beschäftigung und soziale Angelegenheiten).

„Die Kommission sowie die nationalen und regionalen Behörden unternehmen alle nur denkbaren Anstrengungen, um die Kohäsionspolitik für die Jahre 2007-2013 vorzubereiten und dafür zu sorgen, dass sie unseren Regionen Arbeitsplätze und Wachstum beschert“, erläuterte Danuta Hübner bei Eröffnung der Konferenz. Sie äußerte sich auch zur europäischen Antwort auf die Herausforderungen der Globalisierung: „Bei diesen gemeinsamen Bemühungen kommen Forschung und Innovation eine Schlüsselrolle zu; uns geht es darum, dass sie bei den Investitionsstrategien der Strukturfonds eine sehr viel stärkere Rolle spielen.“

Wie kann das angemessene Umfeld für Innovationen geschaffen werden? Wie kann die Zusammenarbeit zwischen öffentlichem und privatem Sektor verstärkt werden? Wie können Partnerschaften gegründet und Synergiewirkungen maximiert werden? Drei Fragestellungen für drei Sitzungen, die in neun Workshops und neun Themen unterteilt worden sind: Rolle der Regionalbehörden bei der Entwicklung von Innovationsstrategien, Rolle der staatlichen Behörden bei der Förderung lokaler und regionaler Cluster, Infrastrukturen und Unterstützungsdienste für Innovation, Finanz-Engineering, Entwicklung von Kompetenzzentren durch Partnerschaften zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen, Markteinführung der Forschungsergebnisse, Rolle der Netzwerke für den Wissenstransfer, transregionale Projekte, Nutzung der nationalen und gemeinschaftlichen Finanzierung.

Im Rahmen jedes Workshops konnten zwei Beispiele für „bewährte Verfahrensweisen“ vorgestellt werden, wobei ein besonderes Augenmerk auf den in den am wenigsten wohlhabenden Regionen er-

zielten Erfolgen lag. Parallel zu diesen Debatten fand eine Ausstellung der innovativen Projekte statt, und die Teilnehmer hatten ebenfalls Zugang zu Beratungskabinen, in denen sie von Vertretern aus der Praxis persönlich beraten wurden. Die Berater beantworteten Fragen dazu, wie Risikokapital und Cluster in einer spezifischen regionalen Situation genutzt werden können.

Regionale Dimension: den Innovationsbedürfnissen der Unternehmen am nächsten

Der Generaldirektor für Regionalpolitik, Graham Meadows, zog die Schlussfolgerungen der Konferenz und fasste die Einigung der Teilnehmer in folgenden Punkten zusammen:

- > Die Innovationsfähigkeit der Unternehmen ist für die Wettbewerbsfähigkeit entscheidend; die Unternehmen müssen unablässig innovativ arbeiten, wenn sie erfolgreich sein wollen, und Innovationen erfordern Investitionen;
- > Die wettbewerbsfähigsten Regionen sind diejenigen, in denen innovative Unternehmen tätig sind;
- > Der größte Trumpf Europas im internationalen Wettbewerb ist sein menschliches Kapital;
- > Der Begriff Nähe ist besonders wichtig, und in dieser Hinsicht verliert die regionale Dimension auch in einer „verkabelten Welt“ ihre Bedeutung nicht;
- > Die Regionen müssen gemeinsam eine Bestandsaufnahme ihrer Stärken machen und danach eine Strategie zur Nutzung ihrer Möglichkeiten aufstellen;
- > Um die Bedürfnisse der Unternehmen wirklich zu verstehen, muss zunächst die Bedeutung des Faktors Zeit für die Unternehmen realisiert werden.

Die Kommission, so Meadows, wird im Rahmen dieser Konferenz die Vernetzung von 25 regionalen „Clustern“ ankündigen, die sie technisch betreuen wird. Die nächste Konferenz dieser Reihe wird am 25. und 26. Januar 2007 in Brüssel zum Thema: „Die demografische Herausforderung“ stattfinden.

Für weitere Informationen siehe:

http://ec.europa.eu/comm/regional_policy/conferences/innovating_june06/home_de.cfm

REGIO & Netzwerke

OPEN DAYS 2006

Vom 9. bis 12. Oktober 2006 werden rund 5 000 Experten zur größten jährlichen Veranstaltung im Rahmen der Regionalpolitik in Brüssel erwartet: die „OPEN DAYS 2006 – Europäische Woche der Regionen und Städte“. 135 Regionen und Städte organisieren gemeinsam 111 Workshops und Konferenzen. Das Motto der diesjährigen Veranstaltung lautet „Investieren in die Regionen und Städte Europas: Öffentliche und private Partner für Wachstum und Beschäftigung“. Sie wird erstmals ein „Investoren-Café“ umfassen, in dem sich private Investoren und lokale und regionale Entscheidungsträger treffen können. Die OPEN DAYS 2006, in deren Rahmen 70 lokale Veranstaltungen allein am 13. Oktober in ganz Europa stattfinden werden, werden gemeinsam von der Generaldirektion Regionalpolitik der Europäischen Kommission und dem Ausschuss der Regionen mit Unterstützung des finnischen Ratsvorsitzes der EU sowie mehrerer großer Unternehmen und Organisationen aus den Bereichen Banken und Zivilgesellschaft organisiert. http://ec.europa.eu/comm/regional_policy/conferences/od2006/index.cfm

Regionalpolitische Zusammenarbeit EU-China

Die Kommissarin für Regionalpolitik, Danuta Hübner, hat im Mai in Peking eine Vereinbarung über die Einsetzung eines offiziellen Forums unterzeichnet, in dem die Europäische Union und China regionalpolitische Fragen erörtern werden. Diese Vereinbarung liefert der GD REGIO und der staatlichen chinesischen Entwicklungs- und Reformkommission den Rahmen für die Förderung der bilateralen Zusammenarbeit und des Informationsaustauschs.

<http://ec.europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=SPEECH/06/299&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=de>

Managementinstrumente für Interreg

Das Interact-Netzwerk hat ein neues Managementinstrument veröffentlicht, das Interreg-Teilnehmern die Umsetzung von Projekten und Programmen erleichtern soll. Das „Good Practice Interreg III Application Pack“ („Gute Praxis Interreg III-Bewerbungsdossier“) umfasst ein Musterbewerbungsformular und eine Liste mit allen Unterlagen, die dem Bewerbungsdossier beigelegt werden müssen. Ein weiteres Managementinstrument zur Verbesserung der Nutzung des EFRE im Bereich der territorialen Zusammenarbeit steht ebenfalls online zur Verfügung. Das Handbuch mit dem Titel „Good Practice Interreg III Project Evaluation and Selection Manual“ (Handbuch Interreg III über gute Praktiken im Bereich Projektbewertung und -auswahl) umfasst vor allem einen Leitfaden für Bewerber.

<http://www.interact-eu.net/>

Straßburg: Auszeichnung eines URBAN-Projekts

Ein von der Stadt Straßburg getragenes URBAN-Projekt ist von 38 Journalisten mit dem ersten Preis in der Kategorie Unternehmen und Gebiete anlässlich der jährlichen Preisverleihung der französischen Wirtschaftspresse ausgezeichnet worden. Das ausgezeichnete Projekt hat die Schaffung eines Fonds zur Unterstützung von Handwerkern und Einzelhändlern in einem sensiblen städtischen Lebensraum ermöglicht und zur wirtschaftlichen Wiederbelebung der südlichen Stadtviertel Straßburgs (Meinau, Neuhoof, Rheinport) beigetragen.

<http://www.urban-france.org/>

Termine REGIO

Daten	Veranstaltung	Ort
4.-8. September 2006	21st European Photovoltaic Solar Energy Conference (21. Europäische Konferenz über Solarenergie und Photovoltaik) http://www.photovoltaic-conference.com/	Dresden (D)
14.-15. September 2006	5. Europäische Tagung der Berggebiete: Zusammenhalt für Wachstum – die Gebirgsregionen als unverzichtbare Elemente von Europas Wettbewerbsfähigkeit www.euromontana.org	Chaves (P)
26.-29. September	MICRONORA – Internationale Fachmesse für Mikrotechnik und Hochpräzision www.salons-online.com/data/event585.html	Besançon (F)
9.-12. Oktober 2006	OPEN DAYS 2006 Europäische Woche der Regionen und Städte http://www.cor.europa.eu/de/index.htm	Brüssel (B)
19.-21. Oktober 2006	Mitgliederversammlung und Jahreskonferenz der Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen http://www.aebr.net/	Pamplona (E)
23.-25. Oktober 2006	Interreg III B CADSES Jahreskonferenz und Projektausstellung auf der Euregia 2006 http://www.cadses.net/en/news/CADSES_Annual_Conference.html , http://www.euregia-leipzig.de	Leipzig (D)
25.-27. Oktober 2006	Hauptversammlung – Konferenz der peripheren Küstenregionen (KPKR) www.crpm.org	Murcia (E)
15.-17. November 2006	Seminar über bewährte Verfahrensweisen im Bereich Innovation	Graz (A)
5. Dezember 2006	SFIT	Brüssel (B)
25.-26. Januar 2007	„Regionen für den wirtschaftlichen Wandel – Antworten der Regionalpolitik auf die demografische Herausforderung“ http://ec.europa.eu/comm/regional_policy/conferences	Brüssel (B)

Neueste Veröffentlichungen

Regionen für den wirtschaftlichen Wandel – Innovation durch Regionalpolitik der EU



Die Herausforderung in den Bereichen Forschung und Innovation für den Zeitraum 2007-2013 am Beispiel von 15 laufenden Projekten. Liegt in 19 Sprachen vor.

Die Strategie für Wachstum und Beschäftigung und die Reform der europäischen Kohäsionspolitik



Vierter Zwischenbericht über den Zusammenhalt. Liegt in 20 Sprachen vor.

Die Kohäsionspolitik und die Städte



Der Beitrag der Städte zu Wachstum und Beschäftigung in den Regionen. Liegt in 20 Sprachen vor.

Reform der Kohäsionspolitik für ein sich wandelndes Europa – Regionen, Städte und Grenzgebiete im Zeichen von Wachstum und Beschäftigung – 10 Fragen und Antworten

Liegt in 20 Sprachen vor.

Regionen und Städte im Zeichen von Wachstum und Beschäftigung: Die Verordnungen zur Kohäsions- und Regionalpolitik für 2007-2013 im Überblick

Liegt in 20 Sprachen vor.

<http://www.fedarene.org/>

Der Europäische Verband der Regionalen Energie- und Umweltbehörden (Fedarene) wurde 1990 auf Initiative von sechs Regionen gegründet. Inzwischen besteht er aus den Organisationen aus 65 Regionen in fünfzehn europäischen Ländern: lokale und regionale Agenturen, Ministerien, Energie- und Umweltdirektionen oder -abteilungen usw. Die Website bietet vollständige Informationen (Veröffentlichungen, Veranstaltungen, Beispiele für bewährte Vorgehensweisen, nützliche Links usw.), die im Einklang mit dem Hauptziel des Netzwerks stehen: Erleichterung der Umsetzung der Energie- und Umweltpolitik.



<http://www.klimabuendnis.org/>

Das Climate Alliance (Klimabündnis) vereinigt fast 1 000 europäische Städte und Gemeinden, die sich mit den indigenen Völkern der Urwälder in Partnerschaften zusammengeschlossen haben. Zahlreiche regionale Behörden und Nichtregierungsorganisationen sind assoziierte Mitglieder. In seinem Kampf gegen den Treibhauseffekt, die Entwaldung und die Verschlechterung des Klimas unterstützt das Bündnis Projekte, die dazu beitragen, dass indigene Völker in ihrer Umgebung bleiben können, indem ihre Lebensweise, Kultur und Werte geachtet werden. Die Website des Bündnisses umfasst zahllose Beispiele für Maßnahmen und Projekte, die sowohl für den Norden als auch für den Süden von Nutzen sind.



<http://www.urenio.org>

Urenio (Urban and regional innovation research unit/ Forschungseinheit im Bereich städtische und regionale Innovation) gehört zur Universität Thessaloniki und arbeitet mit zahlreichen Forschungseinrichtungen und Regionen Europas zusammen. Urenio unterstützt die Untersuchung von Gebieten, die ihre Entwicklung auf Forschung und Entwicklung, Innovation, Infrastrukturen, technologische Netzwerke und Cluster begründen. Die Website ist ein Portal, das Zugang zu zahlreichen Informationen und Instrumenten bietet, die den Wissenstransfer in diesem Bereich erleichtern.



<http://www.urbact.org/youngpeople>

Zwischen Februar 2004 und Mai 2006 hat das Netzwerk Urbact „Young People – from Exclusion to Inclusion“ (Junge Menschen – von der Ausgrenzung zur Integration) ungefähr 30 Projekte in 8 Städten der Europäischen Union umgesetzt, die sich auf die soziale und berufliche Eingliederung Jugendlicher und ihre Beteiligung an einer nachhaltigen städtischen Entwicklung konzentrieren. Auf der Website werden die Ergebnisse der Projekte vorgestellt und man kann vor allem auf den Forschungsbericht zugreifen, der eine vollständige Analyse der Situation von Jugendlichen in benachteiligten Stadtvierteln und der Mittel zur Verbesserung der Situation liefert.



2007-2013: Vorbereitung der neuen Programmgeneration mit der Inforegio-Website

Die Mitgliedstaaten und die Regionen bereiten den nächsten Programmplanungszeitraum 2007-2013 vor. Die Inforegio-Website enthält eine Fülle wichtiger Informationen und Dokumente für alle daran beteiligten Akteure. Ziel ist, den Austausch zwischen ihnen zu vereinfachen und die Öffentlichkeit über die erreichten Fortschritte zu informieren. Mit Ihren Fragen und Beiträgen können Sie sich jederzeit an die Generaldirektion Regionalpolitik wenden.

http://ec.europa.eu/comm/regional_policy/debate/forum_de.htm